

Friedrich Engels Leben und Werk

**Serie C:
Streifzüge
durch die neuere
Geschichte**

15



MARXISTISCHE LEHRBRIEFE

Inhalt

Seite

Friedrich Engels – Leben und Werk

Friedrich Engels – Mitbegründer des wissenschaftlichen Sozialismus	1
„Briefe aus dem Wuppertal“	1
Vom revolutionären Demokratismus zum Kommunismus	2
Die Geburtsstunde des wissenschaftlichen Sozialismus	3
Organisierung des Proletariats	4
Die bürgerliche Revolution	6
Reorganisation	9
Wissenschaftliche Arbeit	10
Aufschwung der revolutionären Kräfte	10
Krieg und Revolution	12
Die Sozialdemokratische Arbeiterpartei	13
Kampf gegen den Opportunismus	14
Marx' Erbe	16
Anmerkungen	18

Preis DM 1.--

Verleger: Verlag Marxistische Blätter GmbH., Frankfurt/M., verantwortlich für den Inhalt: Marianne Roth, Herausgeber-Kreis: Albert Berg, Willi Gerns, Fritz Krause, Herbert Lederer, Karl Otto, Max Schäfer, Robert Steigerwald, Karl Stiffel. Redaktion: Max Schäfer, Fritz Krause.

Anschrift: Redaktion, Verlag, Vertrieb, Anzeigen: Marxistische Blätter, 6 Frankfurt am Main 1, Meisengasse 11/II, Telefon: (0611) 28 04 12

Druck: HOSCH GmbH., Frankfurt a. M., Heddernheimer Landstr. 78a

Friedrich Engels – Mitbegründer des wissenschaftlichen Sozialismus

Den wissenschaftlichen Sozialismus mitbegründet zu haben, der Lehre, die nicht allein zur theoretischen Waffe der Unterdrückten und Ausgebeuteten der ganzen Welt geworden ist, sondern die auch unmittelbare Anleitung zur revolutionären, gesellschaftsverändernden Praxis ist – dieses Verdienst kommt Friedrich Engels zu.

„Engels war nach seinem Freunde Karl Marx der bedeutendste Gelehrte und Lehrer des modernen Proletariats in der ganzen zivilisierten Welt.“ 1) Friedrich Engels, der am 5. August 1895 in London starb, konnte den weltweiten Siegeszug des Sozialismus nicht mehr miterleben, aber wie sein Freund und Kampfgefährte Karl Marx stellte er sein Leben, seine ganze physische und geistige Kraft, dem Befreiungskampf des internationalen Proletariats zur Verfügung.

Verbaler Radikalismus auf der einen Seite und praktischer Opportunismus auf der anderen – diese Charakteristika des bürgerlichen Intellektuellen – waren ihm zeitlebens fremd. Leben und Werk von Friedrich Engels bilden eine Einheit, die sich in der Einheit von Theorie und Praxis des Marxismus widerspiegelt.

„Briefe aus dem Wuppertal“

Vor 150 Jahren – am 28. November 1820 – wurde Friedrich Engels in der Stadt Barmen, in der zum Königreich Preußen gehörenden Rheinprovinz geboren. Sein Vater war Textilfabrikant. Im September 1837 mußte er auf Veranlassung seines Vaters das Gymnasium vorzeitig verlassen. Er arbeitete anschließend kurze Zeit als Handlungsgehilfe in der Firma seines Vaters, übersiedelte dann aber Mitte des Jahres 1838 nach Bremen, um eine kaufmännische Ausbildung bei einer großen Handelsfirma zu erhalten.

In seiner Freizeit setzte er sich vor allem mit der zeitgenössischen Literatur auseinander. Besonderes Interesse brachte er dabei den Schriftstellern des Jungen Deutschland, einer bürgerlich-demokratischen, oppositionellen Schriftstellergruppe, entgegen.

Das erste Produkt seiner eigenen publizistischen Tätigkeit waren die „Briefe aus dem Wuppertal“, die im „Telegraph für Deutschland“ veröffentlicht wurden, und in denen er den Obskuratorismus und die Scheinheiligkeit von Bourgeoisie und Geistlichkeit entlarvte. Darüber hinaus enthielten diese Arbeiten eine Darstellung der Ausbeutung und des Elends der Arbeiter und Handwerker. Waren diese Schriften auch noch aus dem begrenzten Sichtwinkel des liberalen Oppositionellen verfaßt, so erregten sie doch beträchtliches Aufsehen, vor allem natürlich im „Wuppertal“ selbst.

Eine Revision seines philosophischen Standortes – des überlieferten Christentums – vollzog der junge Engels, nachdem er sich intensiv mit der

Philosophie Hegels und verschiedenen religiöskritischen Schriften auseinander gesetzt hatte, unter anderem mit der Arbeit „Das Leben Jesu“ des Junghegelianers – so nannte man die politisch links stehenden Schüler Hegels – David Strauß. Die Änderung des philosophischen Standortes zog auch eine Veränderung der politischen Position Engels' nach sich. Aus dem liberalen Oppositionellen war ein revolutionärer Demokrat geworden.

Vom revolutionären Demokratismus zum Kommunismus

Nach dem Abschluß seiner kaufmännischen Ausbildung in Bremen kehrte Engels Anfang des Jahres 1841 nach Barmen zurück. Schon einige Monate später begab er sich nach Berlin, um als Einjährig-Freiwilliger seiner Militärdienstpflicht zu genügen. Er nutzte daneben die Zeit, um philosophische Vorlesungen an der Universität zu hören und Kontakt mit dem Kreise der „Freien“ aufzunehmen, den Berliner Junghegelianern.

Die Philosophie Hegels konnte dazu benutzt werden, revolutionäre Folgerungen zu ziehen, da sie davon ausging, daß nichts ewig besteht, sondern alles sich entwickelt. Also konnte, mußte die alte feudale Ordnung durch eine andere, die bürgerliche, ersetzt werden. Das macht es verständlich, daß praktisch die gesamte fortschrittliche, bürgerlich-revolutionäre Intelligenz jenes Zeitabschnittes aus Linkshegelianern bestand.

Wie fundiert nunmehr seine Kenntnisse der deutschen Philosophie waren, bewies der junge Engels in einer Reihe von Schriften gegen Schelling, in denen er dessen reaktionäre Ansichten vom linkshegelianischen Standpunkt aus einer scharfen Kritik unterzog.

Nach Beendigung seiner Militärdienstpflicht und einem kurzen Aufenthalt in seiner Heimatstadt Barmen fuhr Engels Ende des Jahres 1842 nach England, um in der Spinnerei Ermen & Engels in Manchester seine kaufmännische Ausbildung abzuschließen. Bereits Anfang des Jahres hatte er an der „Rheinischen Zeitung“, dem führenden Blatt des oppositionellen Bürgertums, mitzuarbeiten begonnen. Auf seiner Reise nach England besuchte er während eines kurzen Zwischenaufenthaltes in Köln die Redaktion der „Rheinischen Zeitung“, wo er zum ersten Mal mit Karl Marx zusammentraf. Die Begegnung war jedoch nur flüchtiger Art, so daß noch kein intensiver Gedankenaustausch zwischen beiden zustande kommen konnte.

In England angekommen, begann Engels sofort mit dem Studium der sozialen und politischen Verhältnisse. Noch im Dezember 1842 erschienen verschiedene Artikel von ihm in der „Rheinischen Zeitung“, in denen er unter anderem den deutschen Leser mit dem Chartismus 2) vertraut machte, von dem Lenin später sagte, er sei „die erste breite, wirklich Massen umfassende, politisch klar ausgeprägte, proletarisch-revolutionäre Bewegung“ gewesen. In Manchester, dem Ort seiner eigenen beruflichen Tätigkeit, hatte Engels die Möglichkeit, die kämpferischen Aktivitäten der Chartisten eingehend zu verfolgen, wie vor allem die Arbeits- und Lebens-

bedingungen der proletarischen Massen selbst zu studieren. Er schrieb dazu später: „Ich war in Manchester mit der Nase darauf gestoßen worden, daß die ökonomischen Tatsachen, die in der bisherigen Geschichtsschreibung gar keine oder nur eine verachtete Rolle spielen, wenigstens in der modernen Welt eine entscheidende geschichtliche Macht sind; daß diese Klassen-gegensätze in den Ländern, wo sie vermöge der großen Industrie sich voll entwickelt haben, also namentlich in England, wieder die Grundlage der politischen Parteibildung, der Parteikämpfe und damit der gesamten politischen Geschichte sind.“ 3) Freilich waren die Schlußfolgerungen Engels' nicht allein dem Studium der Praxis der englischen Arbeiterbewegung entsprungen, sondern sie waren auch in hohem Maße das Produkt seiner Auseinandersetzung mit den Schriften der bürgerlichen Ökonomen 4), der uto-pistischen Sozialisten bzw. Kommunisten 5) und seinen früheren philosophischen Studien.

Gleichwohl hatte Engels damit den Übergang vom Idealismus zum Materialismus und vom revolutionären Demokratismus zum Kommunismus vollzogen. Zeugnis von diesem Übergang ist die Engelssche Arbeit „Umrisse zu einer Kritik der Nationalökonomie“, in dem er die ökonomische Struktur der bürgerlichen Gesellschaft und ihre grundlegenden Kategorien vom Standpunkt des Sozialisten aus untersucht.

Engels war jedoch während seines Aufenthaltes in England nicht nur zu größerer prinzipieller Klarheit in seiner Beurteilung der gesellschaftlichen Prozesse gelangt, sondern hatte auch verschiedene Verbindungen mit der englischen und internationalen Arbeiterbewegung geknüpft. So nahm er unter anderem während seines Aufenthaltes in London Verbindung mit den Führern des „Bundes der Gerechten“ auf. 6)

Die Geburtsstunde des wissenschaftlichen Sozialismus

In den von Karl Marx und Arnold Ruge 7) in Paris herausgegebenen „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“ wurden Ende Februar 1844 die Aufsätze „Umrisse zu einer Kritik der Nationalökonomie“ und „Die Lage Englands“ von Engels, veröffentlicht. Im Zusammenhang mit dem Erscheinen des Aufsatzes „Umrisse zu einer Kritik der Nationalökonomie“ traten Karl Marx und Friedrich Engels in Briefwechsel.

Engels setzte im Laufe des Jahres 1844 seine Studien über die Arbeits- und Lebensbedingungen der englischen Arbeiterklasse fort; vor allem sammelte er Material für die von ihm geplante Arbeit über die Geschichte Englands und die Lage der arbeitenden Klasse.

Ende August 1844 verließ er England, um nach Barmen zurückzukehren. Während eines Zwischenaufenthaltes in Paris besuchte er Karl Marx. Beide kamen in längeren Diskussionen, die sich im ganzen über zehn Tage erstreckten, zu prinzipieller Übereinstimmung in allen politischen, ökonomischen und ideologischen Fragen und wurden Freunde. Engels schrieb dazu später: „Marx war nicht nur zu derselben Ansicht gekommen (s.S. 3 – d.

Verf.), sondern hatte sie auch schon in den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“ (1844) dahin verallgemeinert, daß überhaupt nicht der Staat die bürgerliche Gesellschaft, sondern die bürgerliche Gesellschaft den Staat bedingt, daß also die Politik und ihre Geschichte aus den ökonomischen Verhältnissen und ihrer Entwicklung zu erklären ist, nicht umgekehrt. Als ich Marx im Sommer 1844 besuchte, stellte sich unsere vollständige Übereinstimmung auf allen theoretischen Gebieten heraus, und von da an da- tiert unsere gemeinsame Arbeit.“⁸⁾)

Der Beginn der Freundschaft zwischen Marx und Engels war die Geburtsstunde des wissenschaftlichen Sozialismus. Im Gegensatz zu dem Gleichheitskommunismus Weitlings⁹⁾ und dem vorwiegend auf moralischen und ethischen Postulaten beruhenden englischen und französischen utopischen Sozialismus, beruhte der wissenschaftliche Sozialismus von Karl Marx und Friedrich Engels auf der Erkenntnis realer gesellschaftlicher Prozesse, der Erkenntnis des Klassencharakters der bürgerlichen Gesellschaft und der daraus entspringenden historischen Aufgabe des Proletariats, den Sturz der Herrschaft der Bourgeoisie herbeizuführen und die klassenlose, kommunistische Gesellschaft zu errichten.¹⁰⁾ (vgl. hierzu die beiden Lehrbriefe Nr. 7 der Serie A: Der utopische Sozialismus, Nr. 10: Der wissenschaftliche Sozialismus).

Friedrich Engels schrieb dazu in seinem Aufsatz „Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten“: „... Kommunismus hieß nun nicht mehr: Ausheckung, vermittels der Phantasie, eines möglichst vollkommenen Gesellschaftsideals, sondern: Einsicht in die Natur, die Bedingungen und die daraus sich ergebenden allgemeinen Ziele des vom Proletariat geführten Kampfes“. ¹¹⁾

Ihre gemeinsame Arbeit begannen Marx und Engels bereits 1844 in Paris, wo sie an der Schrift „Die heilige Familie“ arbeiteten, in der beide sich kritisch mit der Philosophie Hegels, vor allem aber seiner junghegelianischen Nachfolger vom Standpunkt des Kommunismus auseinandersetzen. Die endgültige Abrechnung mit der idealistischen Philosophie Hegels und den Junghegelianern vollzogen Marx und Engels aber in einer nachgelassenen Schrift, in der „Deutschen Ideologie“, geschrieben 1845.

Organisierung des Proletariats

Aus dem einmal Erkannten ergab sich nun für Marx und Engels nicht allein die Notwendigkeit, die Bewegungsgesetze der kapitalistischen Gesellschaft und der Natur im einzelnen wissenschaftlich zu analysieren, sondern vor allem auch die Aufgabe, eine proletarische Organisation zu schaffen, die einerseits dem Entwicklungsstand des Bewußtseins der Arbeiterklasse Rechnung trug, andererseits in ihrer Stärke auch die Entfaltung der objektiven Widersprüche in der bürgerlichen Gesellschaft ausdrückte.

Mit dem 1836 in Frankreich entstandenen „Bund der Gerechten“, dessen Mitglieder zunächst vorwiegend deutsche Flüchtlinge waren, hatte Engels

schon 1843 in London Verbindung aufgenommen. Einen Beitritt zu dem Bund hatte er damals abgelehnt, weil die Organisation weitgehend von kleinbürgerlichen Einflüssen geprägt wurde, namentlich von dem Gleichheitskommunismus Weitlings, und sich nutzlosen konspirativen Arbeitsmethoden verschrieben hatte. Das hinderte Marx und Engels aber keineswegs daran, mit führenden Mitgliedern des Bundes zu korrespondieren, sich über die allgemeine Entwicklung des Bundes eingehend zu informieren und soweit wie möglich selbst Einfluß auf ihn auszuüben, vor allem durch publizistische Beiträge, in denen sie sich kritisch mit kleinbürgerlichen Vorstellungen auseinandersetzen und diese einer scharfen Kritik unterzogen.

Friedrich Engels war nach seinem Aufenthalt in Paris nach Barmen zurückgekehrt und arbeitete dort an der Fertigstellung seines Werkes „Die Lage der arbeitenden Klasse in England.“ Er nutzte diese Zeit jedoch gleichzeitig, um die Elberfelder Arbeiter über ihre Lage aufzuklären und ihnen die Ziele des Kommunismus zu erläutern.

Nach einem gemeinsamen England-Aufenthalt gründeten Marx und Engels Anfang 1846 in Brüssel schließlich ein kommunistisches Korrespondenz-Komitee, das den ideologischen und organisatorischen Zusammenschluß der fortschrittlichen Arbeiter verschiedener Länder fördern sollte. Es zeigte sich schon sehr bald, daß Weitling und andere Interpreten des utopischen Kommunismus ihren Einfluß im „Bund der Gerechten“ weitgehend verloren hatten, und daß führende Vertreter der Organisation die Notwendigkeit sahen, den Kommunismus auf eine wissenschaftliche Grundlage zu stellen.

In den ersten Monaten des Jahres 1847 erschien ein Vertreter des Bundes zunächst bei Marx in Brüssel, dann bei Engels in Paris, um beide zum Eintritt in den Bund zu bewegen, wobei versichert wurde, die Mehrheit des Bundes sei von der Richtigkeit der Marx-Engelsschen Vorstellungen überzeugt und man wolle sie beauftragen, ein Manifest für den Bund zu verfassen. „Das, was wir (Marx und Engels – d. Verf.) bisher an diesem Bund auszusetzen gehabt, wurde jetzt von den Vertretern des Bundes selbst als fehlerhaft preisgegeben; ... Wir traten also in den Bund.“ ¹²⁾

Auf dem ersten Bundeskongreß in London im Sommer 1847, auf dem die Reorganisation des Bundes beschlossen wurde, vertrat Engels die Pariser Gemeinden, sein Freund Wilhelm Wolff¹³⁾ die Brüsseler Sektionen. Aus dem „Bund der Gerechten“ wurde der „Bund der Kommunisten“. Der Einfluß des von Marx und Engels propagierten wissenschaftlichen Sozialismus schlug sich nicht nur im neuen Namen, sondern auch in den neuen Statuten nieder. So heißt es im Artikel 1: „Der Zweck des Bundes ist der Sturz der Bourgeoisie, die Herrschaft des Proletariats, die Aufhebung der alten, auf Klassengegensätzen beruhenden bürgerlichen Gesellschaft und die Gründung einer neuen Gesellschaft ohne Klassen und Privateigentum.“ ¹⁴⁾

Im November 1847, auf dem 2. Bundeskongreß, hatte Karl Marx die Gelegenheit, die neuen Grundsätze des Sozialismus in ausführlicher Form

darzulegen und noch vorhandene Unklarheiten zu beseitigen. Die Delegierten nahmen die von Marx vertretenen Vorstellungen einstimmig an und beauftragten ihn und Friedrich Engels mit der Ausarbeitung des Manifestes.

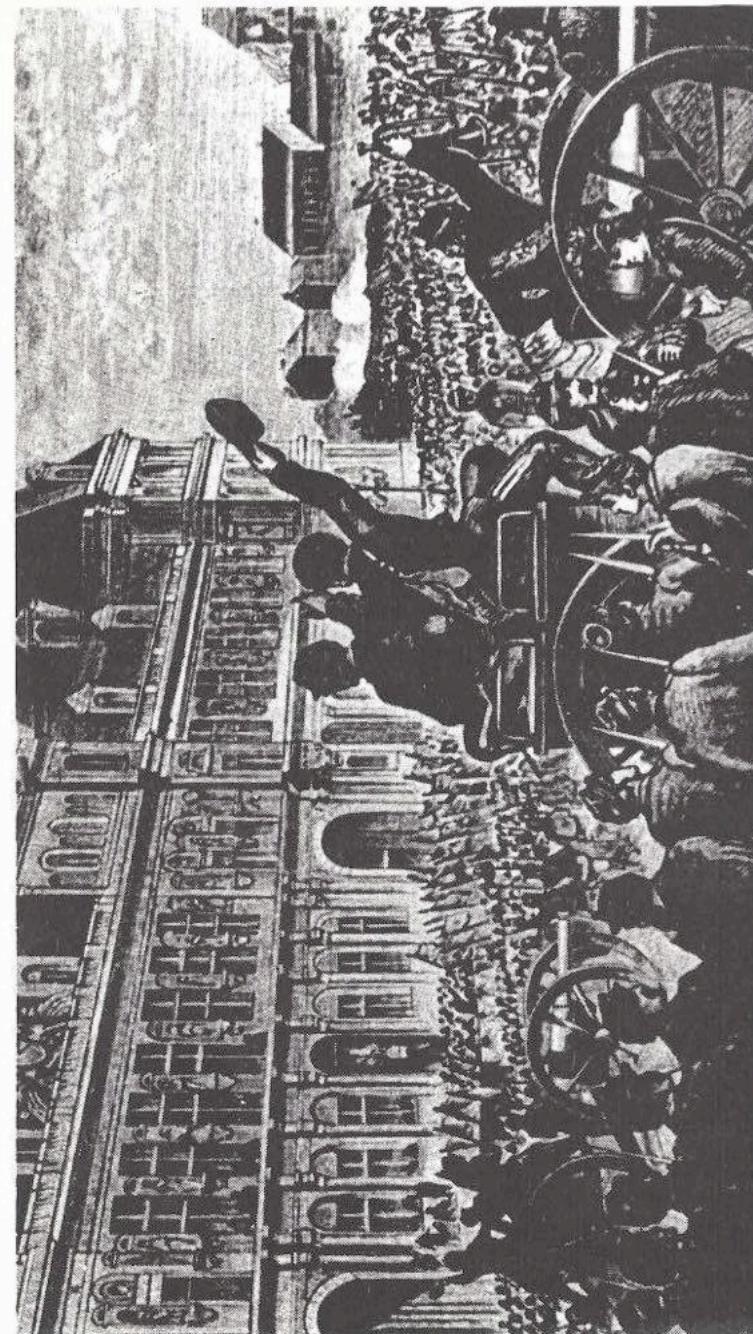
Anfang Februar des Jahres 1848 erschien, auf der Grundlage eines Entwurfs von Engels erarbeitet, das grundlegende, von Marx und Engels gemeinsam verfaßte Werk des Marxismus, das „Manifest der Kommunistischen Partei“, in dem die beiden großen Lehrer und Kämpfer des Proletariats die Entwicklung des Kapitalismus skizzierten, die Aufgaben der Arbeiterklasse zur Überwindung der Ausbeutungs- und Knechtschaftsverhältnisse darstellten und alle bis dahin vorherrschende bürgerliche und kleinbürgerliche Formen des Sozialismus überwanden. „Dieses kleine Bändchen“, schrieb Lenin, „wiegt ganze Bände auf. Sein Geist beseelt und bewegt das ganze organisierte und kämpfende Proletariat der zivilisierten Welt.“ 15)

Marx und Engels begnügten sich jedoch keineswegs mit ihrer Tätigkeit für den „Bund der Kommunisten“, sondern sie erweiterten auch ihren Einfluß in bürgerlichen Organisationen und verschiedenen Presseorganen. Engels war unter anderem Mitarbeiter bei der Chartisten-Zeitung „The Northern Star“. Marx und Engels waren zu keiner Zeit von einem „Proletarierkult“ besessen, sondern arbeiteten mit allen fortschrittlichen gesellschaftlichen Kräften zusammen, auch wenn es sich bei diesen um kleinbürgerlich geprägte Sozialdemokraten handelte, die nicht zur „Kerentruppe“ des revolutionären Proletariats zu zählen waren.

Die bürgerliche Revolution

Nach dem Ausbruch der Februarrevolution von 1848 in Frankreich begaben sich Marx und Engels nach Paris. Der Sturz der Monarchie Louis Philippe und die Ausrufung der Republik war ein hervorragender Erfolg des französischen Proletariats. Schon wenig später, im März 1848, brach die Revolution auch in Deutschland aus. Friedrich Engels hatte sich sofort nach seinem Eintreffen in Paris an der Arbeit der Zentralbehörde des „Bundes der Kommunisten“ beteiligt und arbeitete nun gemeinsam mit Marx die „Forderungen der Kommunistischen Partei in Deutschland“ aus – das Programm der Kommunisten für die Revolution.

Drei- bis vierhundert Arbeiter, darunter die Mehrzahl Mitglieder des Bundes, traten die Reise nach Deutschland an, um die Vorstellungen der Kommunisten zur Geltung zu bringen. „Wie leicht vorherzusehn“, schrieb Engels, „erwies sich der Bund, gegenüber der jetzt losgebrochenen Bewegung der Volksmassen, als ein viel zu schwacher Hebel.“ 16) Den Entwicklungsstand des deutschen Proletariats berücksichtigend, der, infolge der Zerrissenheit Deutschlands und der geringen Industrialisierung, sehr niedrig war, konnte die Strategie und Taktik des Bundes nur in einem Paktieren mit den revolutionären bürgerlichen Kräften bestehen. Marx und Engels hatten diese Situation klar erkannt. Obgleich sie die Unmöglichkeit sahen,



Proklamierung der Pariser Kommune, 28. März 1871

eine proletarische Massenpartei zu gründen, bildeten sie gleich nach ihrer Rückkehr eine Reihe von Arbeitervereinen, um den Einfluß des Bundes zu verstärken. Ferner empfahlen sie den Mitgliedern, in die Organisationen der revolutionären Demokraten einzutreten und dort ihre Ansichten zur Geltung zu bringen, was sie selbst in beispielhafter Weise durchführten.

Das zweifellos wichtigste Projekt war jedoch der Plan der Gründung einer revolutionären Zeitung. Die „Neue Rheinische Zeitung“, mit dem Untertitel „Organ der Demokratie“, wurde dem Anspruch, alle fortschrittlichen Kräfte in Deutschland zu vertreten, unter der Leitung von Marx und Engels von der ersten bis zur letzten Nummer vollauf gerecht.

Durch die Tatsache, daß Marx mit der Materialauswahl, wie auch mit Koordinations- und Organisationsaufgaben in vollem Maße ausgelastet war, wurde die größte Zahl der Leitartikel der „Neuen Rheinischen Zeitung“ anfangs von Friedrich Engels verfaßt. Ihr Eintreten für alle fortschrittlichen, revolutionär-demokratischen Kräfte in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ hinderten Marx und Engels aber in keiner Weise an der konsequenten Verfechtung des Standpunktes der Arbeiterklasse, der fortschrittlichsten gesellschaftlichen Kraft. Besonders in ihren Artikeln über den Juni-Aufstand 17) des Pariser Proletariats, vertraten sie in hervorragender Weise die Position der Arbeiterklasse. Engels legte bei der Analyse der Methoden des Kampfes das Fundament für die marxistische Lehre über den bewaffneten Aufstand.

Gegen Friedrich Engels und andere wurde im September 1848 ein Verfahren wegen Hochverrats eingeleitet. Auch gegen Marx wurden die Repressionen mit dem zunehmenden Erstarken der Konterrevolution verschärft. Nachdem über Köln der Belagerungszustand verhängt worden war und Engels unmittelbar die Verhaftung bevorstand, verließ er Deutschland und begab sich nach Brüssel. Dort wurde er verhaftet, aber wenig später nach Frankreich abgeschoben. Von Paris begab er sich dann zu Fuß in die Schweiz. Schon wenige Monate später traf Engels in Köln ein und beteiligte sich wieder in vollem Umfang an der Arbeit bei der „Neuen Rheinischen Zeitung“.

Als im Mai 1849 in Elberfeld der Aufstand ausbrach, begab sich Engels mit einer Reihe von revolutionären Arbeitern dorthin und übernahm verschiedene leitende Aufgaben. Erst als durch das Verhalten der Bourgeoisie ein Auseinanderbrechen der revolutionären Kräfte drohte, verließ Engels Elberfeld und kehrte nach Köln zurück. Durch die Ausweisung von Karl Marx aus Preußen und einem erneuten Haftbefehl gegen Engels wegen seiner Beteiligung am Elberfelder Aufstand sowie der Verfolgung weiterer Redakteure, mußte die „Neue Rheinische Zeitung“ am 19. Mai 1849 ihr Erscheinen einstellen. In der in rotem Druck gehaltenen letzten Ausgabe verabschiedeten sich die Redakteure mit den Worten: „Ihr letztes Wort wird überall und immer sein: Emanzipation der arbeitenden Klasse!“

Marx und Engels hatten schon in zahlreichen ihrer Artikel den Grund des Scheiterns der Revolution nachgewiesen. Sie prangerten vor allem den Ver-

rat der liberalen Bourgeoisie an, die sich aus Furcht vor dem Volk, insbesondere vor dem heranwachsenden Proletariat (Aufstand der schlesischen Weber 1844!) mit den reaktionären, feudalen Kräften verbündet, anstatt mit der Bauernschaft, dem Kleinbürgertum und dem Proletariat gemeinsam für die bürgerlichen Freiheiten zu kämpfen.

Im Juli 1849 trat Engels in die revolutionäre badisch-pfälzische Armee ein, um unmittelbar an den Kämpfen in Baden teilzunehmen. Gemeinsam mit dem Korps-Kommandeur Willich arbeitete er eine Reihe von Plänen für die Durchführung komplizierter militärischer Operationen aus. Nach der Niederlage des Aufstandes ging die Abteilung, in der Engels kämpfte, als letzte über die Grenze in die Schweiz.

Reorganisation

Nach der Niederlage der kontinentalen Revolution war Engels in die Schweiz gegangen, wo er mit Wilhelm Wolff und Wilhelm Liebknecht zusammentraf. Auf Marx' Anraten verließ Engels im Oktober 1849 die Schweiz. Nach seinem Eintreffen in London unterstützte er sofort Marx' Plan, die „Neue Rheinische Zeitung: Politisch-ökonomische Revue“ herauszugeben und eine Reorganisation des „Bundes der Kommunisten“ vorzunehmen. „Wozu diese Organisation aber dienen sollte, das hing sehr wesentlich davon ab, ob die Aussichten auf einen neuen Aufschwung der Revolution sich verwirklichten. Und dies wurde im Laufe des Jahres 1850 immer unwahrscheinlicher.“ 18) Marx schrieb dazu in der „Neuen Rheinischen Zeitung: Politisch-ökonomische Revue“: Bei dieser allgemeinen Prosperität, worin die Produktivkräfte der bürgerlichen Gesellschaft sich so üppig entwickeln, wie dies innerhalb der bürgerlichen Verhältnisse überhaupt möglich ist, kann von einer wirklichen Revolution keine Rede sein.“ 19)

Die unterschiedliche Einschätzung der Lage von Marx, Engels und ihren Anhängern einerseits, und einer ultralinken Gruppierung um Willich 20) und Schapper 21) andererseits, führte schließlich zur Spaltung des Bundes und wenige Zeit später zur völligen Auflösung. Marx und Engels warfen Schapper und Willich zu Recht kleinbürgerliches Verhalten vor, da diese die materialistische Analyse der konkreten Situation durch die revolutionäre Phrase ersetzten.

Friedrich Engels veröffentlichte unterdessen in der „Neuen Rheinischen Zeitung: Politisch-ökonomische Revue“ seine hervorragende Arbeit „Der deutsche Bauernkrieg“. Marx hatte schon im Juli 1850 mit dem systematischen Studium der Geschichte und Ökonomie begonnen, der Vorbereitung zu einer umfangreichen nationalökonomischen Arbeit, die alles bisher auf diesem Gebiet geleistete in den Schatten stellen sollte.

Wissenschaftliche Arbeit

Marx und Engels waren als Emigranten nach London gekommen. Vor allem für Marx bedeutete dies, erhebliche Schwierigkeiten und Hindernisse für seine wissenschaftliche und politische Arbeit in Kauf nehmen zu müssen. Der Mangel an Geld, der sich besonders bei immer häufiger ausbrechenden Krankheiten in der Familie Marx bemerkbar machte, hinderte ihn daran, kontinuierlich, wissenschaftlich zu arbeiten. Aber selbst der schmerzliche Tod von drei seiner Kinder und sein eigener, immer schlechter werdender gesundheitlicher Zustand, konnten ihn nicht hindern, seine Tätigkeit fortzusetzen. Um wenigstens die notwendigsten materiellen Bedürfnisse der Familie Marx sichern zu können, nahm Friedrich Engels im November 1850 wieder seine kaufmännische Tätigkeit bei der Firma Ermen & Engels auf. Neben dieser materiellen Unterstützung, die Engels Marx immer wieder zukommen ließ, versuchte er, ihn auch, soweit es ihm möglich war, in anderen Bereichen zu entlasten, um Marx ausreichend Zeit für seine politisch-ökonomischen Studien zu geben. So verfaßte er zahlreiche Beiträge für die „New-York Daily Tribune“, die unter Marx' Namen veröffentlicht wurden.

Trotz seiner geschäftlichen Verpflichtungen verzichtete Engels keineswegs auf eigene wissenschaftliche Arbeit. Schon bald nach seiner Ankunft in Manchester begann er mit dem wissenschaftlichen Studium des Militärwesens und widmete sich darüber hinaus noch dem Studium verschiedener slawischer Sprachen.

Neben ihren wissenschaftlichen Studien bemühten sich Marx und Engels, eine Kerentruppe des aufgelösten „Bundes der Kommunisten“ zusammenzuhalten, um so die Grundlage einer zukünftigen internationalen proletarischen Organisation zu gewährleisten.

Die örtliche Trennung, die durch Engels' Tätigkeit in Manchester unumgänglich war, konnte jedoch nicht den Gedankenaustausch zwischen beiden in irgendeiner Weise beschränken. Eine umfangreiche Korrespondenz zeugt davon, in welch großem Maße der eine Anteil an der Tätigkeit und den Problemen des anderen nahm. Praktisch kein politisches und ökonomisches Ereignis der Zeit blieb in den Briefen unerwähnt, keine wichtige Frage der betreffenden laufenden Arbeit unbesprochen. Die Korrespondenz zwischen Marx und Engels vermittelt auch in eindrucksvoller Weise eine Vorstellung von der unverbrüchlichen Freundschaft zwischen beiden, die in der überall anzutreffenden gegenseitigen Anteilnahme an persönlichen Problemen zum Ausdruck kommt.

Aufschwung der revolutionären Kräfte

Die allgemeine wirtschaftliche Prosperität, die nach der bürgerlichen Revolution in den europäischen Staaten und Amerika anzutreffen war, wurde durch die Weltwirtschaftskrise 1857/58 beendet. Die Folge hiervon war ein allseitiges Anwachsen der bürgerlich-demokratischen Bewegungen, wie vor

allem eine erhöhte kämpferische Aktivität des Proletariats, die sich unter anderem in Lohnkämpfen niederschlug. Dazu kommen der polnische Aufstand, Napoleons III. Versuch, in Italien gegen Österreich Krieg zu führen, der amerikanische Bürgerkrieg, in den Englands Bourgeoisie an der Seite der Südstaaten eintreten wollte. Das alles politisierte breite Massen, bewirkte Formen des internationalen Protestes gegen die Machenschaften der Reaktion. Die neue historische Situation war so eine günstige Voraussetzung für die Konstituierung einer internationalen proletarischen Organisation. Besonders Karl Marx kommt das Verdienst zu, in dieser Phase Entscheidendes für das internationale Proletariat geleistet zu haben. Am 28. September 1864 wurde in St. Martin's Hall in London unter seiner Leitung die „Internationale Arbeiterassoziation“ gegründet, die erste wirklich umfassende Organisation der internationalen Arbeiterklasse.

Marx und Engels sahen in der Internationale, die ideologisch eine sehr verschiedenartig zusammengesetzte Organisation war, ein Mittel, um die Arbeiterklasse in stärkerem Maße, als bisher geschehen war, mit dem wissenschaftlichen Sozialismus vertraut zu machen und den kleinbürgerlichen Vorstellungen, die noch bei der Mehrheit der Arbeiter verwurzelt waren, entgegenzuwirken. Gerade im Hinblick auf bevorstehende revolutionäre Ereignisse – in Frankreich z.B. war der Zerfallsprozeß des bonapartistischen Regimes augenscheinlich – kam der Auseinandersetzung mit den Proudhonisten 22) auf ökonomischem Gebiet und den Blanquisten 23) im politischen Bereich außerordentliche Bedeutung zu.

Ein historischer Tag in der Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung war der 14. September 1867. An diesem Tag erschien nach langer Vorarbeit der erste Band des „Kapitals“ von Karl Marx, der fundiert-wissenschaftlichen, vom proletarischen Klassenstandpunkt vorgenommenen Analyse der kapitalistischen Gesellschaft, die eine vollständige Umwälzung der bürgerlichen Ökonomie darstellte. Nach dem Erscheinen dieses genialen Werkes galt es in erster Linie, einen entsprechend breiten Leserkreis zu gewinnen, das Buch möglichst populär zu machen, denn eine bewährte Taktik der Bourgeoisie war es seit je, unangenehme Tatsachen totzuschweigen. Die Tätigkeit von Friedrich Engels trug wesentlich dazu bei, daß die Totschweige-Taktik der Bourgeoisie scheiterte. In seinen für die bürgerliche Presse anonym geschriebenen Rezensionen, kritisierte er „Das Kapital“ scheinbar „vom bürgerlichen Standpunkt“, erreichte aber durch dieses „Kriegsmittel“, wie Marx es nannte, daß die bürgerlichen Ökonomen zu einer Stellungnahme gezwungen wurden. Darüber hinaus trug er durch seine Arbeiten in der demokratischen und proletarischen Presse dazu bei, daß „Das Kapital“ unter den Massen weite Verbreitung fand. In einer 1868 verfaßten Rezension schrieb Engels zu dem „Kapital“: „Solange es Arbeiter und Kapitalisten in der Welt gibt, ist kein Buch erschienen, welches für die Arbeiter von solcher Wichtigkeit wäre, wie das vorliegende.“ 24)

Krieg und Revolution

Als am 19. Juli 1870 das bonapartistische Regime Preußen den Krieg erklärte, war eine neue Etappe der Klassenauseinandersetzungen auf breiter Ebene erreicht. Marx und Engels betonten in diesem Zusammenhang, daß auswärtige Raubzüge die vorhandenen inneren Widersprüche nicht verdecken könnten. So sagte Marx schon kurze Zeit nach Ausbruch des Krieges voraus, daß nach einer Niederlage Bonapartes mit großer Wahrscheinlichkeit in Frankreich eine Revolution ausbrechen werde.

Friedrich Engels wandte im Laufe des Krieges seine militär- und kriegswissenschaftlichen Kenntnisse in hervorragender Weise auf den Deutsch-Französischen Krieg an. In seiner Artikelserie „Über den Krieg“, die in der Londoner „Pall Mall Gazette“ publiziert wurden, konnte er durch die historisch-materialistische Betrachtungsweise der konkreten Situation mehr als einmal wichtige Ereignisse des Kriegsverlaufs exakt voraussagen.

Engels, der im Jahre 1864 Teilhaber an der Firma Ermel & Engels geworden war, beendete im Juli 1869 seine kaufmännische Tätigkeit, um sich ganz seinen wissenschaftlichen und politischen Aufgaben widmen zu können. Auf den Vorschlag von Marx wurde er im Oktober 1870 in den Generalrat der Internationale gewählt.

Als am 4. September das französische Volk das verhafte Regime Napoleons III. stürzte und die Ausrufung der Republik erzwang, hatten sich die diesbezüglichen Voraussagen von Marx und Engels bestätigt. Die Theoretiker des wissenschaftlichen Sozialismus hatten aber auch schon bald erkannt, daß die neue bürgerliche Regierung die Aufgaben der nationalen Verteidigung nicht übernehmen wollte, daß sie vielmehr, aus Angst vor dem eigenen, revolutionären Volk immer deutlicher auf eine Zusammenarbeit mit den preußischen Besatzungstruppen, mit dem nationalen Feind, hinstrebte.

Der Ausbruch der proletarischen Revolution in Paris am 18. März 1871, die Pariser Kommune,²⁵⁾ bestätigte die Einschätzung der historischen Situation, die Marx und Engels geliefert hatten. Es zeigte sich nun auch in verstärktem Maße die Wichtigkeit der ideologischen Auseinandersetzung mit kleinbürgerlichen sozialistischen Theorien, der Marx und Engels inner- und außerhalb der Internationale so große Bedeutung beigemessen hatten. Namentlich die Praxis der Proudhonisten und Blanquisten während der Tage der Kommune offenbarte die Konsequenzen, die sich aus einem unwissenschaftlichen Verhältnis zum Klassenkampf und aus kleinbürgerlichen ökonomischen Theorien ergeben. Trotz ihrer permanenten Kritik an den Fehlern der Kommune gehörten Marx und Engels jedoch zu den begeistertesten Anhängern des ersten proletarischen Staates der Geschichte, organisierten sie fieberhaft Aktionen der Solidarität.

Nach dem Sieg der konterrevolutionären Kräfte in Paris verallgemeinerten die Theoretiker des wissenschaftlichen Sozialismus die Erfahrungen der Kommune und trugen so zu einer entscheidenden Weiterentwicklung des

Sozialismus bei, besonders durch die Ausarbeitung der Lehre vom Staat und den Aufgaben des Proletariats bei der Übernahme der Staatsmacht.

Die Sozialdemokratische Arbeiterpartei

Eine der wichtigsten Aufgaben des deutschen Proletariats sahen Marx und Engels in der revolutionären Vereinigung Deutschlands, die 1848/49 nicht gelungen war. Die Schaffung der Organisiertheit, Einheit und politisches Bewußtsein des Proletariats war deshalb eine vorrangige Aufgabe. Der 1863 unter Führung Lassalles²⁶⁾ gegründete „Allgemeine Deutsche Arbeiterverein“ konnte diesen Erfordernissen jedoch nicht gerecht werden. Lassalle hasste die Bourgeoisie so sehr, daß er gegen sie sogar mit Bismarck paktierte, was darauf hinauslief, dem deutschen Volk eine Lösung seiner nationalen Probleme „von oben“ aufzuzwingen. Darüber hinaus vertraten die Lassalleaner falsche Vorstellungen auf ökonomischem Gebiet, die Marx und Engels scharf kritisierten. Lassalles Variante des Sozialismus charakterisierten sie einmal als „königlich-preußischen Regierungssozialismus“.

In der Auseinandersetzung mit dem Lassalleismus leistete Friedrich Engels wichtige Beiträge, die das Verhältnis von Proletariat und Bauernschaft beleuchteten, wo er vor allem die These konkretisierte, daß ein enges Bündnis zwischen Proletariat und Bauernschaft notwendig sei, daß die Arbeiterbewegung die Bauern nicht der Reaktion überlassen dürfe, sondern eine richtige Bündnispolitik entwickeln müsse.

Ein hervorragendes Ereignis in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, ein Sieg des Marxismus und der Internationale, war die Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei 1869 in Eisenach unter der Führung von Wilhelm Liebknecht²⁷⁾ und August Bebel²⁸⁾. Denn trotz gewisser theoretischer Schwächen stand die Partei doch fest auf dem Boden des Marxismus. Die tatkräftige Unterstützung von Marx und Engels beschleunigte zudem die Entwicklung „ein festes Fundament für eine wahrhaft sozialdemokratische (kommunistische – d. Verf.) Arbeiterpartei zu legen. Und es ging damals eben um das Fundament der Partei.“²⁹⁾ Der Eisenacher Gründungskongress der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei unterstrich durch seinen Entschluß, sich an die Internationale anzuschließen, seine Befürwortung des proletarischen Internationalismus.

Die enge Zusammenarbeit zwischen Marx, Engels, Bebel und Liebknecht wurde im Laufe des Deutsch-Französischen Krieges und der Pariser Kommune deutlich. Gemäß den Einschätzungen von Marx und Engels nahmen Bebel und Liebknecht vor dem Reichstag eine konsequent internationalistische Haltung ein. Sie verurteilten aufs schärfste die Annexion Elsaß-Lothringens und die Kumpanei von deutscher und französischer Reaktion bei der Niederschlagung der Kommune.

Die Aufgabe bestand nun darin, möglichst starke nationale proletarische Parteien zu schaffen, nachdem die Internationale ihr Ziel, den Zusammenschluß der revolutionären Kräfte auf internationaler Ebene herbeizuführen,

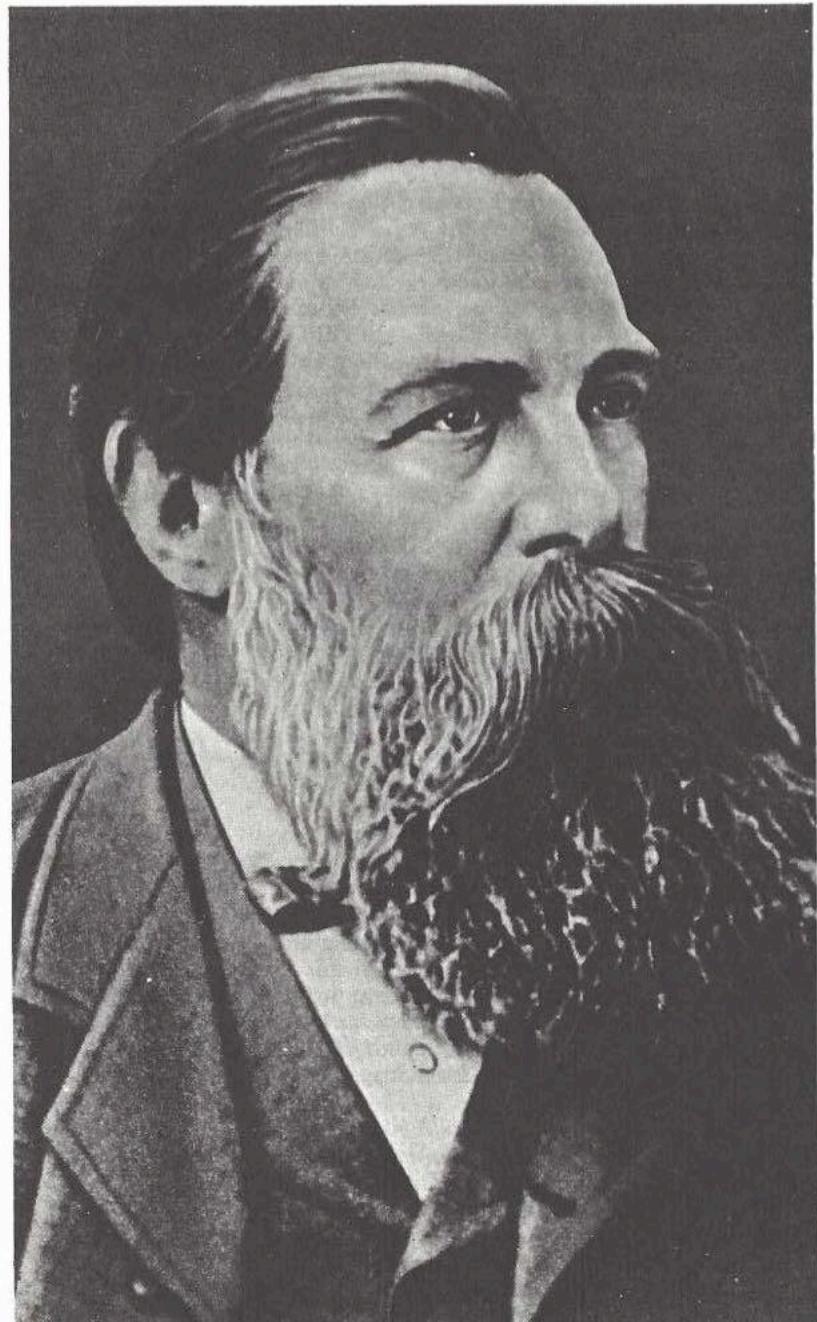
im wesentlichen erreicht hatte. Nach der Niederlage der Kommune und der daraufhin eingetretenen Desorganisation und Unterdrückung des französischen Proletariats, verlagerte sich der Schwerpunkt der revolutionären Bewegung von Frankreich nach Deutschland. Das Bestreben von Marx und Engels war es deshalb, besonders der deutschen Partei eine klare theoretische Konzeption zu geben, die eine Versumpfung in opportunistische Praxis verhindern konnte.

Kampf gegen den Opportunismus

Die sich 1875 anbahnende Vereinigung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (Eisenacher) und des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins (Lassalleaner), veranlaßte Marx und Engels, noch aktiver als zuvor in die Auseinandersetzungen der Partei einzutreten.

Die grundsätzliche Befürwortung einer einheitlichen proletarischen Organisation hinderten Marx und Engels nicht daran, gegen eine hierdurch drohende theoretische Verwässerung energisch Front zu machen. Ebenso, wie Marx – in seiner „Kritik des Gothaer Programms“ – wandte sich Engels in einem Brief an Bebel vom 18./28. März 1875 gegen die Kompromisse, die den Lassalleanern von den Eisenachern in dem Programmentwurf gemacht wurden und deren Konsequenzen nur in einer opportunistischen Praxis bestehen konnten. Engels kämpfte im besonderen gegen die Lassallesche These an, im Vergleich zur Arbeiterklasse seien alle übrigen Klassen nur eine „reaktionäre Masse“ und entlarvte sie als linke Phrase, da ein Bündnis des Proletariats mit der Bauernschaft hier negiert wurde, ohne die konkrete historische Situation in die Überlegung einbezogen zu haben. Die im Programmentwurf enthaltenen Schlagworte wie „Staatshilfe“ und „Produktivgenossenschaften“ und die damit verbundenen Vorstellungen vom Staat als über den Klassen stehend, denunzierte Engels als Verzicht auf den Klassenkampf und das Erwecken der Illusion, die Befreiung des Proletariats sei im junkerlich-preußischen Staat zu erreichen. Die Analyse und Kritik des Programmentwurfs durch Marx und Engels bewahrte die deutsche Arbeiterklasse vor vielen Fehlern, sie konnte aber nicht vollständig verhindern, daß der Opportunismus an Einfluß gewann.

Begünstigt durch die kompromißlerische Haltung der Eisenacher bei dem Zusammenschluß mit den Lassalleanern, drohte der jungen Partei auch aus anderer Richtung Gefahr. Von allen antimarxistischen Strömungen begannen sich vor allem die Vorstellungen des kleinbürgerlichen Ideologen Dühring 30) negativ in der Partei auszuwirken. Dührings „Theorie“ war ein Sammelsurium verschiedenartiger vulgärmaterialistischer, idealistischer, positivistischer, vulgärökonomischer und pseudosozialistischer Anschauungen. In enger Zusammenarbeit mit Marx verfaßte Engels die brillante, meist polemisch gehaltene Schrift „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft“ („Anti-Dühring“), in der er nicht allein Dührings Vorstellungen einer vernichtenden Kritik unterzog, sondern auch zusammenhängend die Grundlage der marxistischen Theorie darstellte. In einer Artikelserie wurde diese Arbeit in dem Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei,



dem „Vorwärts!“, veröffentlicht. Engels stellte dazu später fest, daß „die Langweiligkeit der Polemik mit einem unbedeutenden Gegner also doch nicht verhindert hat, daß der Versuch, eine enzyklopädistische Übersicht unserer (Marx u. Engels – d. Verf.) Auffassung der philosophischen, naturwissenschaftlichen und geschichtlichen Probleme zu geben, gewirkt hat.“³¹⁾

Wie schon im „Anti-Dühring“ wandte Engels die materialistische Dialektik auch in seinem nachgelassenen Fragment „Dialektik der Natur“ auf naturwissenschaftliche Probleme an. Die Aufgabe, die er sich in diesem Werk stellte, formulierte er im Vorwort zur zweiten Ausgabe des „Anti-Dühring“: „Es handelte sich bei meiner Rekapitulation der Mathematik und der Naturwissenschaften selbstredend darum, – mich auch im einzelnen zu überzeugen – woran im allgemeinen kein Zweifel für mich war – daß die Natur dieselben dialektischen Bewegungsgesetze... sich durchsetzen, die auch in der Geschichte die scheinbare Zufälligkeit der Ereignisse beherrschen.“³²⁾

Bürgerliche Marxismus-„Interpreten“ versteigen sich in diesem Zusammenhang zu der Behauptung Engels habe die Dialektik in die Natur „hineininterpretiert“, während Marx die materialistische Dialektik nur auf die Gesellschaft, wo der Mensch unmittelbar agiert, angewandt habe. Der angebliche Gegensatz zwischen Marx und Engels ist dabei in Wahrheit den Wunschvorstellungen der „Marxologen“ entsprungen, denn Marx kannte und billigte die entsprechenden Arbeiten von Engels, ja er war selbst daran beteiligt, wie z.B. im „Anti-Dühring“, wo Marx ein Kapitel über die Ökonomie selbst schrieb. Daß Engels in dieser Zeit vorwiegend naturwissenschaftliche und philosophische Arbeiten verfaßte, hatte in erster Linie arbeitsökonomische Gründe, da Marx in vollem Maße an der Arbeit am „Kapital“ in Anspruch genommen wurde.

Marx' Erbe

Am 14. März 1883 starb Karl Marx in London. Engels, der sofort alle Führer der internationalen Arbeiterbewegung über den Tod seines Freunden, des großen Gelehrten und Kämpfers des Proletariats unterrichtete, schrieb an Philipp Becker³³⁾: „Gestern nachmittag 2.45, kaum zwei Minuten allein gelassen, fanden wir ihn sanft entschlafen im Sessel. Der gewaltige Kopf unserer Partei hatte aufgehört zu denken, das stärkste Herz, daß ich je gekannt, hatte ausgeschlagen.“³⁴⁾

Friedrich Engels würdigte bei Marx' Beisetzung auf dem Highgate-Friedhof in London in seiner Grabrede die welthistorische Bedeutung des Marx'schen Werkes und die Verdienste, die sich Marx als proletarischer Revolutionär und als Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus erworben hatte.

Als größte Verpflichtung gegenüber dem internationalen Proletariat und seinem verstorbenen Freunde Marx betrachtete Engels die Herausgabe der

noch ausstehenden Bände des „Kapitals“. Nach zweijähriger sorgsamer Arbeit beendete er die Arbeit am zweiten Band des Werkes, so daß die Herausgabe des Bandes im Mai 1885 erfolgen konnte. Die Fertigstellung des dritten Bandes gestaltete sich weitaus schwieriger, da dieser nicht als fertiger Entwurf vorlag, sondern teilweise nur Notizen und Bemerkungen von Marx vorhanden waren, die noch einer eingehenden Bearbeitung bedurften. Engels löste auch diese Aufgabe ganz im Sinne seines genialen Freundes. Nach beinahe zehnjähriger Arbeit konnte auch der dritte Band des „Kapitals“ 1894 veröffentlicht werden. Marx und Engels hatten damit dem internationalen Proletariat ein unerschütterliches theoretisches Fundament gegeben, in dem mit der wissenschaftlichen, dialektisch-materialistischen Methode nicht allein die bürgerliche Nationalökonomie eine vollständige Umwälzung erfuhr, sondern in dem auch die Philosophie und die Geschichtswissenschaft erheblich weiterentwickelt wurden.

Engels war in dieser Zeit nicht nur mit der Fertigstellung der verbliebenen Bände des „Kapitals“ beschäftigt, sondern er überwachte auch sorgsam die Neuherausgabe des ersten Bandes in Deutschland und überprüfte die englischen und russischen Übersetzungen auf ihre Richtigkeit. Eine sehr bedeutende eigenständige Arbeit, die Engels in dieser Periode veröffentlichte, war die Schrift „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats“, in dem er, gestützt auf Ergebnisse des amerikanischen Forschers Morgan, seine eigenen Forschungen und auf umfangreiche Notizen, die Marx gemacht hatte, dem Kapitalismus vorangegangene Gesellschaftsformationen untersuchte, die Entstehung der Klassen und des Klassenkampfes hierdurch begründete und dabei die marxistische Lehre vom Staat schöpferisch weiterentwickelte.

Ebenso wie Marx hatte auch Engels in seinem Leben umfangreiche Studien der Naturwissenschaften betrieben. Er gilt noch heute als bedeutender Völkerkundler. (Er beherrschte übrigens an die zwanzig Sprachen!) Von großer Bedeutung ist auch Engels' Schrift „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie.“ Engels klärt darin das Verhältnis des Marxismus zu Hegel und Feuerbach, formuliert die Grundlage der Philosophie und gibt einen Abriß der marxistischen Gesellschaftstheorie.

Bei alledem galt auch in seinen letzten Lebensjahren der Entwicklung der deutschen wie auch der internationalen Arbeiterbewegung seine größte Sorge und Aufmerksamkeit. Durch die beginnende Entwicklung vom vormonopolistischen, auf der freien Konkurrenz beruhenden Kapitalismus, zum monopolistischen Kapitalismus, dem Imperialismus, trat auf internationaler Ebene eine Verschärfung des Klassenkampfes ein. Das allgemeine Erstarken der Arbeiterbewegung war aber gleichzeitig mit einem Anwachsen opportunistischer und linkssektiererischer Strömungen verknüpft, da nun auch zunehmend kleinbürgerliche Elemente in die Reihen der proletarischen Parteien strömten. Trotz seines hohen Alters kämpfte Engels allseitig für einen unverfälschten Marxismus und beriet die Parteien des Proletariats in vielen Fragen. Er war die treibende Kraft bei der Gründung der II. Internationale 1889 in Paris.

Schon 1878, nach der Verabschiedung der volksfeindlichen „Sozialisten-gesetze“, hatte sich gezeigt, daß die opportunistischen und reformistischen Elemente in der deutschen Sozialdemokratie beträchtlichen Einfluß erlangt hatten, da Teile der Parteiführung sich anfangs als unfähig erwiesen, den nunmehr illegalen Kampf gegen den Kapitalismus zu organisieren. Nachdem dieses Gesetz an der wachsenden Stärke der Sozialdemokratie zerbrach und Bismarck seinen Abschied nehmen mußte, machten sich erneut opportunistische Kräfte in verstärktem Maße bemerkbar. Besonders der unermüdlichen Tätigkeit von Engels war es zu verdanken, daß die von den Opportunisten und Reformisten verbreiteten Theorien nur beschränkten Einfluß erlangten.

Als Friedrich Engels am 5. August 1895 in London starb, hatte das internationale Proletariat, die Unterdrückten der ganzen Welt, ihren nach Karl Marx bedeutendsten Theoretiker und Lehrer verloren. Sein ganzes Leben hatte Engels dem Kampf gegen die Ausbeuter und Unterdrücker der Menschheit gewidmet, dem Kampf für die Errichtung einer menschenwürdigen Gesellschaft, in der es weder Ausbeuter noch Ausgebeutete geben sollte, in der auf dem Prinzip des kollektiven Eigentums an Produktionsmitteln, die freie und allseitige Entfaltung der individuellen Fähigkeiten und Begabungen verwirklicht werden konnte.

Im Unterschied zu den utopischen Sozialisten und Kommunisten, zu den unzähligen „Befreien der Menschheit“ und ihren moralisierenden Konzeptionen, stellten Marx und Engels den Sozialismus auf eine wissenschaftliche Grundlage. Durch die Verarbeitung des ganzen positiven Wissens der damaligen Zeit, der Einsicht in die Bewegungsgesetze der Gesellschaft und der Natur und die konkrete analytische Bearbeitung der gesellschaftlichen Ereignisse, machten Marx und Engels aus der moralischen Forderung nach menschenwürdigen Zuständen in dieser Welt eine historische Gewißheit, die Gewißheit, daß die kapitalistische Herrschaft ihrem unaufhaltsamen Untergang entgegengesetzt ist, und daß der Totengräber der kapitalistischen Ausbeuterordnung das internationale Proletariat ist.

Anmerkungen

- 1) W.I. Lenin, Ausgewählte Werke in drei Bänden, Bd. 1, Berlin 1967, S. 68
- 2) Die Bezeichnung „Chartismus“ ist abgeleitet von „Volks-Charte“ (peoples charter), einem Gesetzentwurf, der im englischen Parlament eingebbracht werden sollte und verschiedene Forderungen enthielt (u.a. allgemeines Wahlrecht). Die chartistische Bewegung, die nach 1848 zerfiel, war zwar revolutionär, aber nicht sozialistisch.
- 3) Marx/Engels, Werke, Bd. 21, Berlin 1969, S. 211
- 4) Adam Smith, David Ricardo, Jean-Baptiste Say, J.R. MacCulloch, James Mill u.a.
- 5) Vgl. Marxistischer Lehrbrief, Serie A/7 – Der utopische Sozialismus
- 6) Vgl. Marxistischer Lehrbrief, Serie E/2 – Die Grundfrage der Philosophie

- 7) Ruge, Arnold (1802 – 1880), radikaler Publizist, Junghegelianer, kleinbürgerlicher Demokrat, nach 1866 Nationalliberaler, d.h. ein Anhänger von Bismarcks. 1844 mit Marx Herausgeber der „Deutsch-Französischen Jahrbücher“.
- 8) Marx/Engels, Werke, Bd. 21, S. 211 f
- 9) Weitling, Wilhelm (1809 – 1864), hervorragender Vertreter der deutschen Arbeiterbewegung in der Periode ihres Entstehens, Mitglied des „Bundes der Gerechten“, propagierte einen utopischen Gleichheitskommunismus, 1849 Emigration nach Amerika und Trennung von der Arbeiterbewegung.
- 10) Vgl. Marxistische Lehrbriefe, Serie A/7, 10 – Der utopische Sozialismus / Der wissenschaftliche Sozialismus
- 11) Marx/Engels, Werke, Bd. 21, S. 212
- 12) Ebenda, S. 215
- 13) Wolff, Wilhelm (1809 – 1864), proletarischer Revolutionär, Beteiligung an der Burschenschaftsbewegung, 1843 – 1838 in preußischer Haft, Mitglied des „Bundes der Kommunisten“ und Redakteur der „Neuen Rheinischen Zeitung“, gemeinsamer Freund von Marx und Engels, Marx widmete ihm den Ersten Band des „Kapitals“.
- 14) Marx/Engels, Werke, Bd. 21, S. 215
- 15) W.I. Lenin, Ausgewählte Werke in drei Bänden, Bd. 1, Berlin 1967, S. 73
- 16) Marx/Engels, Werke, Bd. 21, S. 218
- 17) Der bewaffnete Aufstand des Pariser Proletariats, der am 23. Juni 1848 begann, richtete sich gegen die Demontage der in der Februarrevolution erkämpften Einrichtungen, namentlich der Nationalwerkstätten und einer Arbeiterkommission.
- 18) Marx/Engels, Werke, Bd. 21, S. 221
- 19) Ebenda
- 20) Willich, August (1812 – 1870), Mitglied des „Bundes der Kommunisten“, Führer eines Freikorps im badisch-pfälzischen Aufstand von 1849, Sektierer im amerikanischen Bürgerkrieg General der Armee der Nordstaaten.
- 21) Schapper, Karl (1812 – 1870), Mitglied des „Bundes der Kommunisten“, 1850 Führer der sektiererischen Fraktion des Bundes, seit 1856 wieder Annäherung an Marx, Mitglied des Zentralrates der Internationale.
- 22) Anhänger Pierre-Joseph Proudhons (einer der Begründer des Anarchismus) (1809 – 1865)
- 23) Anhänger Louis-Auguste Blanquis (1805 – 1881)
- 24) Marx/Engels, Werke, Bd. 16, Berlin 1969, S. 235
- 25) Vgl. Marxistischer Lehrbrief, Serie C/14 – Die Pariser Kommune 1871
- 26) Lassalle, Ferdinand (1825 – 1864), Vulgärdemokrat mit stark bonapartistischen Neigungen (Engels), Gründer des „Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins“, dessen historisches Verdienst darin bestand, die Arbeiterbewegung nach langem Schlaf mit erweckt und vom Gängelband der liberalen Bourgeoisie losgerissen zu haben.
- 27) Liebknecht, Wilhelm (1826 – 1900), Marxist, Führer der deutschen Sozialdemokratie, Freund von Marx und Engels
- 28) Bebel, August (1840 – 1913), Marxist, Führer der deutschen Sozialde-

- mokratie, Schüler und Freund von Marx und Engels
- 29) W.I. Lenin, Werke, Bd. 19, Berlin 1962, S. 288
 - 30) Dühring, Eugen Karl (1833 – 1921), im Bereich der Philosophie und Ökonomie verwirrter und verwirrender Denker, 1863 – 1867 Privatdozent an der Berliner Universität, Ideologe des Kleinbürgertums.
 - 31) Brief von Engels an Bernstein vom 11. April 1884
 - 32) Marx/Engels, Werke, Bd. 20, Berlin 1969, S. 11
 - 33) Becker, Johann Philipp (1809 – 1886), Teilnehmer an der Revolution 1848/49, Kommandeur der badischen Volkslandwehr im badisch-pfälzischen Aufstand 1849, Führer der Internationalen Arbeiterassoziation, Redakteur der Zeitschrift „Der Vorbote“. Freund und Kampfgefährte von Marx und Engels.
 - 34) Vgl. Marxistischer Lehrbrief, Serie: C/12, S. 21

Sonderdruck aus

MARXISTISCHE BLÄTTER

Für Probleme der Gesellschaft, Wirtschaft und Politik
Frankfurt/Main 8. Jahrgang Sept./Okt. 5/1970

Der Ideenkampf um Friedrich Engels und sein Werk

Referat von Willi Gerns auf der am 1. und 2. Juli 1970 von der Zeitschrift „Probleme des Friedens und des Sozialismus“ in Prag veranstalteten wissenschaftlichen Konferenz aus Anlaß des 150. Geburtstages von Friedrich Engels.



VERLAG MARXISTISCHE BLÄTTER
6 Frankfurt am Main · Meisengasse 11

Genossinnen und Genossen!

Es ist für uns deutsche Kommunisten eine große Ehre, vor diesem internationalen Forum der Vertreter der kommunistischen und Arbeiterparteien über Friedrich Engels, den Mitbegründer des wissenschaftlichen Sozialismus und der internationalen kommunistischen Bewegung, den großen Sohn des deutschen Volkes und vorbildlichen proletarischen Internationalisten sprechen zu können.

Der Marxismus — Das Werk von Marx und Engels

Vor 75 Jahren schrieb Wladimir Iljitsch Lenin, der geniale Fortsetzer des Werkes von Marx und Engels, die Worte: „Seit der Zeit, da das Schicksal Karl Marx und Friedrich Engels zusammenführte, wurde die Lebensarbeit der beiden Freunde zu ihrer gemeinsamen Sache. Um zu verstehen, was Friedrich Engels für das Proletariat geleistet hat, muß man sich daher über die Bedeutung der Lehre und des Wirkens von Marx für die Entwicklung der modernen Arbeiterbewegung völlig im klaren sein.“¹

Marx und Engels entwickelten den Sozialismus aus einer Utopie zur Wissenschaft. Sie schmiedeten damit dem Proletariat und allen Unterdrückten die theoretischen Waffen für den erfolgreichen Kampf um die Befreiung von jeder Ausbeutung und Unterdrückung, für den Aufbau des Sozialismus und die Entwicklung der kommunistischen Gesellschaft.

Die überragende Größe von Marx und Engels als Wissenschaftler entspringt vor allem daraus, daß sie sich konsequent auf die Positionen der Arbeiterklasse stellten. Von dieser Basis her unterzogen sie alles positive Wissen, das die Menschheit bereits geschaffen hatte, einer kritischen Verarbeitung.

Im Ergebnis dieses Prozesses schufen Marx und Engels den dialektischen und historischen Materialismus, die marxistische politische Ökonomie, den wissenschaftlichen Sozialismus, entdeckten sie die objektiven Entwicklungsgesetze der Natur, der Gesellschaft und des menschlichen Denkens.

Mit der Entwicklung der dialektisch-materialistischen Gesellschaftstheorie gelangten Marx und Engels zu der grundlegenden Erkenntnis, daß das geistige Leben der Gesellschaft durch ihr materielles Leben, daß die politische Entwicklung letztlich durch die ökonomische bestimmt wird. Sie erkannten, daß der Fortschritt von niederen zu höheren Gesellschaftsordnungen seine Grundlage in der ökonomischen Entwicklung, in der dialektischen Wechselwirkung der Entfaltung von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen hat.

Aus dieser durch den Gang der Geschichte belegten wissenschaftlichen Erkenntnis heraus vermittelten Marx und Engels der Arbeiterklasse und allen Unterdrückten die feste Gewißheit von der Überwindung der kapitalistischen Ausbeuterordnung durch die von Ausbeutung freie Gesellschaft des Sozialismus/Kommunismus.

Dabei haben Marx und Engels jedoch nachgewiesen, daß sich diese Entwicklung nicht im Selbstlauf vollzieht. In der antagonistischen Klassengesellschaft ist der unversöhnliche Klassenkampf der Motor des gesellschaftlichen Fortschritts, die Triebkraft, die den objektiven gesellschaftlichen Entwicklungsgesetzen zum Durchbruch verhilft. Der Klassenkampf des Proletariats muß früher oder später ausgedehnt werden auf den Kampf um den Sturz der Herrschaft der Bourgeoisie und die Errichtung der politischen Herrschaft der Arbeiterklasse. Das Proletariat muß seine politische Herrschaft dazu benutzen, um der Kapitalistenklasse nach und nach alle Produktionsmittel zu entreißen und sie in gesellschaftliches Eigentum zu überführen.

Marx und Engels wiesen also nach, daß der Sozialismus nur das Ergebnis der sozialistischen Revolution sein kann. Die entscheidende Kraft, die diese Revolution zu vollbringen und die neue Gesellschaft aufzubauen vermag, entdeckten sie im Proletariat, in der Arbeiterklasse. Sie führten zugleich den Nachweis, daß die Arbeiterklasse ihre welthistorische Mission nur erfüllen kann, wenn sie von einer revolutionären marxistischen Partei geführt wird.

Marx und Engels waren aber nicht nur Wissenschaftler. Sie waren zugleich eng mit dem praktischen proletarischen Klassenkampf verbundene revolutionäre Kämpfer. Sie widmeten der Organisierung und Führung der Arbeiterbewegung, der Schaffung proletarischer Parteien stets die

Verleger: Verlag Marxistische Blätter GmbH, Frankfurt am Main; verantwortlich für den Inhalt: Marianne Roth. Herausgeber-Kreis: Albert Berg, Willi Gerns, Fritz Krause, Herbert Leederer, Karl Otto, Max Schäfer, Robert Steigerwald, Karl Stiffel. Redaktion: Max Schäfer, Fritz Krause.

Anschrift der Redaktion, Verlag, Vertrieb und Anzeigen: Verlag Marxistische Blätter GmbH, 6 Frankfurt am Main 1, Meisengasse 11/II, Telefon (06 11) 28 04 12.

Postscheckkonto: Nr. 782 01 PA Frankfurt a. M., Bank für Gemeinwirtschaft, Ffm. 10 51 063 6.

MARXISTISCHE BLÄTTER erscheinen zweimonatlich. Bezug über den Buchhandel oder über den Verlag Marxistische Blätter. Preis des Einzelheftes DM 2,50; Jahresabonnement DM 12,— plus DM 2,40 Zustellgebühr; Preis im Ausland nach dem offiziellen Umrechnungskurs DM jeweilige Landeswährung.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider. Unverlangt zugesandte Manuskripte werden bei Nichtverwendung nur zurückgesendet, wenn Porto beiliegt. Druck: Fuldaer Verlagsanstalt GmbH, Fulda. Umschlaggestaltung: Nikolaus Ghesquière.

1 W. I. Lenin, Werke, Dietz-Verlag, Berlin, Bd. 2, S. 5

größte Aufmerksamkeit und nahmen an den revolutionären Kämpfen ihrer Zeit aktiven Anteil. Dabei haben sie ihre Theorie nie als Dogma, sondern stets als lebendige Anleitung zum revolutionären Handeln verstanden, als Theorie, die ihrerseits durch die Erfahrungen des revolutionären Handelns und der weiteren gesellschaftlichen Entwicklung bereichert und weiterentwickelt werden muß.

Die Weiterentwicklung des Marxismus für die Bedingungen des Imperialismus und der proletarischen Revolution, für den Aufbau des Sozialismus ist das welthistorische Verdienst Wladimir Iljitsch Lenins.

Die Lehre von Marx, Engels und Lenin stellt darum eine untrennbare Einheit dar. Das Werk Lenins und die darauf fußenden, aus der Praxis des sozialistischen Aufbaus, der nationalen Befreiungsbewegungen und des Klassenkampfes in den entwickelten kapitalistischen Ländern gewonnenen neuen Erkenntnisse bilden den Marxismus unserer Epoche.

Marx und Engels haben ihre Lehre im unversöhnlichen Kampf gegen alle Entstellungen und Verfälschungen des wissenschaftlichen Sozialismus entwickelt, gegen den kleinbürgerlichen Sozialismus der Proudhonisten, gegen den Trade-Unionismus in der englischen Arbeiterbewegung, gegen den Anarchismus der Bakunisten, den preußischen Staatssozialismus Lassalles und gegen andere Formen des rechten und linken Opportunismus. Lenin hat den Marxismus im Kampf gegen den Rechtsopportunismus und gegen ultralinke Entstellungen verteidigt und weiterentwickelt. Heute verteidigt und entwickelt die große Mehrheit der kommunistischen und Arbeiterparteien die Lehre von Marx, Engels und Lenin, ihre im Kampf gewonnenen neuen Erkenntnisse, wie sie niedergelegt sind in den Dokumenten der internationalen Beratungen von 1957, 1960 und 1969, im entschiedenen Kampf gegen ihre offenen Feinde wie gegen alle rechten und ultralinken Verfälschungen.

Die Verfälschung des Engelsschen Werkes

Veränderte Methoden des Kampfes gegen den wissenschaftlichen Sozialismus

Der Kampf gegen den wissenschaftlichen Sozialismus ist so alt wie dieser selbst. Die Methoden des Kampfes haben sich dabei allerdings verändert. Haben die Bourgeoisie und ihre ideologischen Klopffechter zunächst den Marxismus totzuschweigen versucht, so haben sie sich später vor allem bemüht, die Theorie von Marx, Engels und Lenin zu versimpeln und zu widerlegen.

Den Marxismus totzuschweigen, das war schon zu Lebzeiten von Marx und Engels nicht mehr möglich. So konnte Marx bekanntlich schon 1873, im Nachwort zur 2. Auflage des „Kapital“, feststellen, daß diese Taktik der Bourgeoisie fehlgeschlagen ist. Er gab seiner großen Freude darüber Ausdruck, daß sein Hauptwerk vor allem bei den Arbeitern weite Verbreitung gefunden habe. War schon damals das Bemühen, den Marxismus totzuschweigen, zum Scheitern verurteilt, so wäre ein solcher Versuch heute, angesichts der Verwirklichung des wissenschaftlichen Sozialismus in einem mächtigen sozialistischen Weltsystem, angesichts der wachsenden Stärke der von den Ideen Marx', Engels' und Lenins beeinflußten nationalen Befreiungsbewegungen, angesichts des Anwachsens der kommunistischen Bewegung in den Hochburgen des Kapitalismus und des Drängens großer Teile der Jugend dieser Länder nach grundlegenden gesellschaftlichen Veränderungen für das Großkapital sogar gefährlich. Weit wichtiger ist die Methode geworden, das den neuen Verhältnissen erwachsende Interesse am Marxismus, am Sozialismus, zu missbrauchen, in dem alle rechten und linken „Revisionen“ des Marxismus aus der Vergangenheit und Gegenwart von der Großbourgeoisie und ihren Instrumenten, wie z. B. Verlagen, gehegt und gepflegt werden.

In den Vordergrund ist das Bemühen getreten, die Ideen von Marx, Engels und Lenin zu verfälschen, sie zu versimpeln, wozu sich die Fälscher teilweise raffinierter Methoden bedienen. Es gibt in der Bundesrepublik eine ganze Flut von Veröffentlichungen über Marx, Engels und Lenin, in denen die berufsmäßigen Marxologen und Kremlastrologen zahlreiche Fälschungen und Versimpelungen des Marxismus anbieten. Die Werke der Klassiker des Marxismus selbst werden dagegen — wenn man vom Verlag „Marxistische Blätter“ absieht — fast gar nicht oder nur in einer solchen Auswahl verlegt, die bezweckt, mit Marx gegen Marx, mit Engels gegen Engels und mit Lenin gegen Lenin zu kämpfen. Das gilt noch mehr für den Versuch, vermittels aus dem historischen Zusammenhang gerissener Werke oder Werkausschnitte von Marx und

Engels gegen Lenin zu Felde zu ziehen, oder aber auch für das Bemühen, auf diese Weise Gengensätze zwischen Marx und Engels selbst zu konstruieren.

Das wichtigste Anliegen der Marxologen und Kremlastrologen besteht aber darin, gefälschte oder aus dem Zusammenhang gerissene Schriften oder Äußerungen von Marx und Engels für den Kampf gegen den existierenden Sozialismus, gegen die sozialistischen Länder und besonders gegen die UdSSR und die DDR, sowie gegen die kommunistischen Parteien zu verwenden. Dazu dienen besonders einige falsch interpretierte Frühschriften von Marx und ein paar entstellte späte Arbeiten von Engels. So ist es kein Wunder, daß sich in der beim Fischer-Verlag in der Bundesrepublik erschienenen vierbändigen sogenannten Studienausgabe Marx/Engels gerade diese Schriften finden, die durch entsprechende Vorworte von Professor Fetscher in der erforderlichen Weise entstellt werden.

Ich möchte mich nun der Auseinandersetzung mit einigen Schwerpunkten dieser Entstellungen des Engelsschen Werkes in der Bundesrepublik zuwenden.

Engels — bloßer „Populärisator“ oder Mitschöpfer des Marxismus?

Da ist zunächst einmal der Versuch, die Bedeutung von Engels für die Herausarbeitung des Marxismus herabzumindern oder ihn als bloßen Publizisten und Populärisator der Ideen von Marx hinzustellen. Dieses Bemühen wird z. B. in den erwähnten Vorworten Fetschers für die Marx-Engels-Studienausgabe des Fischer-Verlages deutlich. Es findet sich aber auch, und zum Teil noch eindeutiger, in den Schriften vieler anderer Marxologen.

Zweifellos kommt Marx die Hauptrolle bei der Ausarbeitung des Marxismus zu. Das hat niemand mehr betont als Engels selbst. War er es doch, der in seinem Brief an Johann Philipp Becker vom 15. Oktober 1884 davon spricht, daß er sein ganzes Leben lang die zweite Violine gespielt habe, daß er aber froh darüber sei, dies neben einer so famosen ersten Violine gewesen zu sein wie Marx es war. Und in seiner Arbeit „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“ schreibt Engels über die Rolle von Marx und seinen eigenen Anteil an der Ausarbeitung des wissenschaftlichen Sozialismus: „Daß ich vor und während meines vierzigjährigen Zusammenwirks mit Marx sowohl an der Begründung wie namentlich an der Ausarbeitung der Theorie einen gewissen selbständigen Anteil hatte, kann ich selbst nicht leugnen. Aber der größte Teil der leitenden Grundgedanken, besonders auf ökonomischem und geschichtlichem Gebiet, und speziell ihre schließlich scharfe Fasung, gehört Marx. Was ich beigetragen, das konnte — allenfalls ein paar Spezialfächer ausgenommen — Marx auch wohl ohne mich fertigbringen. Was Marx geleistet, hätte ich nicht fertiggebracht. Marx stand höher, sah weiter, überblickte mehr und rascher als wir anderen alle. Marx war ein Genie, wir anderen höchstens Talente. Ohne ihn wäre die Theorie heute bei weitem nicht das, was sie ist. Sie trägt daher auch mit Recht seinen Namen.“²

Diese bescheidene Einschätzung seiner eigenen Rolle bezieht sich aber auf das Verhältnis zu Marx, einem Gelehrten und Kämpfer, wie sie in Jahrhunderten nur selten geboren werden. Diese Selbstbescheidung von Engels vermag jedoch seine eigene gewaltige wissenschaftliche Leistung bei der Ausarbeitung des Marxismus in keiner Weise zu schmälen. Man braucht nur solche großartigen, von Engels verfaßten oder mitverfaßten Werke des Marxismus zu nennen wie „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“, das „Manifest der kommunistischen Partei“, „Der deutsche Bauernkrieg“, „Revolution und Konterrevolution in Deutschland“, „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“, den „Anti-Dühring“, „Dialektik der Natur“, „Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“, „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“, die „Kritik des Erfurter Programms“, die Vorworte zu Marx' „Bürgerkrieg in Frankreich“ und „Klassenkämpfe in Frankreich“ und andere.

Auch an der Ausarbeitung des „Kapital“, des Hauptwerkes von Karl Marx, hat Engels einen nicht geringen Anteil. So schrieb Marx bei Fertigstellung des 1. Bandes des „Kapital“ am 16. August 1867 an Engels:

„Also dieser Band ist fertig. Bloß Dir verdanke ich es, daß dies möglich war! Ohne Deine Auf-

opferung für mich konnte ich unmöglich die ungeheuren Arbeiten zu den 3 Bänden machen. Ich umarme Dich dankerfüllt.“³

In der Tat wäre es Marx nicht möglich gewesen, sein großes Werk ohne die freundschaftliche Hilfe von Engels zu schaffen. Das gilt zunächst für die materielle Hilfe. Bekanntlich hat Engels 20 Jahre im — wie er sich ausdrückte — „hündischen Kommerz“ bei der Firma Ermen und Engels in Manchester gearbeitet, um seinem Freund die Arbeit am „Kapital“ zu ermöglichen. Er hat darüber hinaus Marx jede nur mögliche Arbeit abgenommen, die ihn von seinem Hauptwerk abgehalten hätte. So hat er eine große Zahl Artikel unter Marx' Namen veröffentlicht und ihn bei der Tätigkeit im Generalrat der I. Internationale unterstützt.

Die Hilfe von Engels bei der Ausarbeitung von Marx' Kapital beschränkt sich jedoch nicht auf die materielle Unterstützung und Übernahme anderer Arbeiten. Engels war es, der Marx durch seine „Umrisse der Kritik der Nationalökonomie“, die schon 1844 in den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“ erschienen, wesentliche Aspekte einer Kritik der bürgerlichen politischen Ökonomie vermittelte. Marx nannte die Arbeit geradezu eine „geniale Skizze“. Außerdem hat sich Marx, wie aus dem Briefwechsel der beiden Freunde hervorgeht, im Verlaufe der Ausarbeitung seines Werkes immer wieder mit Engels über verschiedene Fragen der Ökonomie beraten.

Die inhaltliche Mitarbeit am „Kapital“ bezieht sich vor allem auf den 2. und 3. Band, deren Herausgabe Engels nach Marx' Tod seine ganze Kraft widmete. Dabei ging es keineswegs nur um die Herausgabe von fertigen Manuskripten. Viele Teile des Werkes lagen nur in Skizzen oder in mehreren Varianten vor, die später ausgearbeitet werden sollten. Engels blieb es vorbehalten, sie fertigzustellen. Dabei hat Engels auch eine Reihe neuer Entwicklungen berücksichtigt, die sich nach Marx' Tod im Kapitalismus vollzogen, wie die immer stärkere Entfaltung der Aktiengesellschaften, den beginnenden Übergang von der freien Konkurrenz zum Monopol u. a.

Lenin nannte darum mit Recht den 2. und 3. Band des „Kapitals“ „das Werk von zweien: Von Marx und Engels“.⁴

Die neuen Entwicklungen des Kapitalismus analysierte Engels auch in anderen Arbeiten, so z. B. in der „Kritik des sozialdemokratischen Programmentwurfs 1891“. Dort schreibt er in Auseinandersetzung mit einer ungenügenden Formulierung des Programmentwurfs:

„Was heißt denn kapitalistische Privatproduktion? Produktion durch den einzelnen Unternehmer, und die wird ja schon mehr und mehr Ausnahme. Kapitalistische Produktion durch Aktiengesellschaften ist schon keine Privatproduktion mehr, sondern Produktion für assoziierte Rechnung von vielen. Und wenn wir von den Aktiengesellschaften übergehen zu den Trusts, die ganze Industriezweige beherrschen und monopolisieren, so hört da nicht nur die Privatproduktion auf, sondern auch die Planlosigkeit.“⁵

Lenin, der die Veränderungen, die sich im Kapitalismus um die Jahrhundertwende vollzogen, später umfassend analysierte und in seiner Imperialismustheorie verarbeitete, stellte fest, daß Engels hier bereits das Grundsätzliche des neuen Stadiums der kapitalistischen Entwicklung erkannte, „nämlich, daß sich der Kapitalismus im monopolistischen Kapitalismus verwandelt“.⁶ Lenin betonte, daß die Hinweise von Engels besonders wertvoll seien für die Widerlegung der bürgerlich-reformistischen Behauptungen, der „monopolistische oder staatsmonopolistische Kapitalismus sei schon kein Kapitalismus mehr . . .“⁷

Dies gilt heute nicht zuletzt auch für die Auseinandersetzung mit der Konvergenztheorie, deren Vertreter bekanntlich behaupten, daß angeblich eine Angleichung von Kapitalismus und Sozialismus in Richtung auf eine neue „optimale Gesellschaft“ stattfinde, und die dabei für diese Entwicklung auf Seiten des Kapitalismus vor allem die staatliche Wirtschaftstätigkeit und den Übergang zu Formen der staatsmonopolistischen Planung oder Programmierung anführen. Schon Engels hat mit seiner zitierten Bemerkung deutlich gemacht, daß durch die Einführung von Elementen der Planmäßigkeit im Kapitalismus dieser nicht aufhört, Kapitalismus zu sein.

3 Ebenda, Bd. 31, S. 323

4 W. I. Lenin, Werke, Bd. 2, S. 12

5 Marx-Engels-Werke, Bd. 22, S. 231/232

6 W. I. Lenin, Werke, Bd. 25, S. 456

7 Ebenda

Was die staatliche Wirtschaftstätigkeit im Kapitalismus betrifft, so hat Engels schon im „Anti-Dühring“ den Nachweis geführt, daß sie, selbst in ihrer höchsten Form, dem Staatseigentum, „die Kapitaleigenschaft der Produktivkräfte“, d. h. das Wesen der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, nicht aufhebt.⁸

Engels hat auf allen Gebieten, in der politischen Ökonomie, in der Philosophie, bei der Ausarbeitung der Strategie und Taktik der Arbeiterbewegung, in der marxistischen Geschichtsforschung und als Schöpfer der marxistischen Militärtheorie hervorragenden Anteil an der Ausarbeitung des Marxismus. War Marx ein wissenschaftlicher Gigant, so Engels ein Riese des Geistes, der alle seine professoralen Kritiker um viele Köpfe überragt.

Engels — philosophischer „Dilettant“ oder dialektischer Materialist?

In ihrem Bemühen, Engels' wissenschaftliche Leistung abzuwerten, konzentrieren sich die Marxologen und die modernen Revisionisten vor allem auf sein philosophisches Werk. Prof. Iring Fetscher behauptet, „daß durch Engels' verkürzte (wenn auch nicht überall verkürzte) Auffassung der Dialektik und deren Übertragung auf die Deutung der Natur und naturwissenschaftlicher Erkenntnisse der Weg für den Lenin-Stalinschen „Diamat“ geebnet wurde“!⁹ Er spricht von dem „naturphilosophischen Dilettantismus des „Anti-Dühring““¹⁰ und behauptet einen „einseitigen ökonomischen Determinismus im „Ursprung der Familie““.¹¹

Keine dieser Behauptungen, die darauf abzielen, einen Gegensatz zwischen Marx einerseits, Engels und Lenin andererseits zu konstruieren, hält einer ernsthaften Prüfung stand.

Der Briefwechsel zwischen Marx und Engels, Engels' 1885 geschriebenes Vorwort zum „Anti-Dühring“, Marx' Vorwort für die französische Veröffentlichung der, wie Marx selbst sagt, „treffendsten Auszüge aus dem theoretischen Teil des Buches, die gewissermaßen eine Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus bilden“¹², beweisen folgendes:

1. Der „Anti-Dühring“ wurde auf Drängen von Marx geschrieben, der diese Arbeit um der Existenz der Partei willen geschrieben wissen wollte.
2. Marx kannte und billigte jedes Wort des Werkes, das ihm Engels vor der Drucklegung vorlas.
3. Das 10. Kapitel des Buches hat Marx selbst geschrieben.

Daraus folgt, daß der Angriff auf Engels in Wahrheit auch ein solcher auf Marx ist.

Schon in den zwanziger Jahren, als Arturo Labriola und Georg Lukács die Legende aufbrachten, daß es zwischen Marx und Engels einen philosophischen Gegensatz gäbe, haben Ladislaus Rudas und andere das widerlegt.¹³ Neuerdings hat Kurt Reiprich eine Monographie über die philosophisch-naturwissenschaftlichen Arbeiten von Marx und Engels veröffentlicht, die auch auf eine größere Anzahl noch unveröffentlichter Studien von Karl Marx zu naturwissenschaftlichen Fragen eingeht.¹⁴ Robert Steigerwald hat, an Hand des Briefwechsels von Marx und Engels und einiger Passagen aus dem Werk von Marx nachgewiesen, daß alle Grundelemente einer Dialektik der Natur, wie sie Engels ausführlicher ausarbeitete, im Werk von Marx nachweisbar sind.¹⁵ Kurzum, es gibt auch auf diesem Gebiet keine Möglichkeit, Marx gegen Engels auszuspielen.

Was die Arbeit von Engels über den „Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“ angeht, so hätte ein einfacher Blick in Engels' Vorwort von 1884 Fetscher und seinen Nachtrag davon überzeugen können, daß sich Engels dabei auf sehr umfangreiche Marx-Exzerpte stützte. Statt über einen angeblichen Gegensatz zwischen Marx und Engels auf diesem Gebiet zu fabulieren, hätte er sich lieber um Einsicht in die Marxschen Notizen bemühen sollen — jedenfalls dann, wenn es ihm um ernste, wissenschaftliche Arbeit gegangen wäre.

8 Marx-Engels-Werke, Bd. 20, S. 260

9 Marx-Engels I, Studienausgabe, Fischer-Bücherei, Frankfurt/M. 1966, S. 10

10 Ebenda

11 Marx-Engels IV, Studienausgabe, a. a. O., S. 9

12 Marx-Engels-Werke, Bd. 19, S. 185

13 Ladislaus Rudas, Arbeiterliteratur, Wien 1924, Heft 9, 10 und 12

14 Kurt Reiprich, Die philosophisch-naturwissenschaftlichen Arbeiten von Karl Marx und Friedrich Engels, Dietz-Verlag, Berlin 1969

15 Robert Steigerwald, Herbert Marcuses „dritter“ Weg, Akademie-Verlag, Berlin 1969, S. 28

Kommen wir zum behaupteten flachen ökonomischen Determinismus. Niemand anderes als Friedrich Engels hat in den neunziger Jahren in einer ganzen Anzahl von Briefen an Schmidt, Bloch, Mehring und Starkenburg gerade gegen die ihm von den Marxologen unterstellte Auffassung Partei ergriffen. „Was den Herren allen fehlt, ist Dialektik. Sie sehen stets nur hier die Ursache, dort Wirkung“¹⁶, schrieb er an Schmidt, jene kritisierend, die für alles nach ökonomischen Ursachen suchten und die zahlreichen Formen gegenseitiger Ein- und Wechselwirkung nicht sähen.

„... wir alle haben zunächst das Hauptgewicht auf die Ableitung der politischen, rechtlichen und sonstigen ideologischen Vorstellungen und die durch diese Vorstellungen vermittelten Handlungen aus den ökonomischen Grundtatsachen gelegt und legen müssen... Es ist die alte Geschichte: im Anfang wird stets die Form über dem Inhalt vernachlässigt, und der Fehler ist mir immer erst post festum“ (hinterher) „aufgestoßen...“

Damit zusammen hängt auch die blödsinnige Vorstellung der Ideologen: weil wir den verschiedenen ideologischen Sphären, die in der Geschichte eine Rolle spielen, eine selbständige historische Entwicklung absprechen, sprächen wir ihnen auch jede historische Wirksamkeit ab. Es liegt hier die ordinäre undialektische Vorstellung von Ursache und Wirkung als starr einander entgegengesetzter Pole zugrunde, die absolute Vergessung der Wechselwirkung. Daß ein historisches Moment, sobald es einmal durch andere, schließlich ökonomische Ursachen, in die Welt gesetzt, nun auch reagiert, auf seine Umgebung und selbst seine eigenen Ursachen zurückwirken kann, vergessen die Herren oft fast absichtlich.“¹⁷

Es zeugt, wenn nicht vom Mangel an gutem Willen zu wissenschaftlich einwandfreiem Arbeiten, dann wenigstens von Unkenntnis der einschlägigen Belegstellen, wenn Fetscher und andere die oben wiedergegebenen Behauptungen aufstellen.

Engels — Kronzeuge des Opportunismus oder proletarischer Revolutionär?

Ein weiterer Schwerpunkt der Verfälschung des Engelsschen Erbes besteht in dem Versuch, entstellte oder aus dem historischen Zusammenhang gerissene Aussagen des späten Engels gegen Marx und Lenin ins Feld zu führen und sie für eine opportunistische, revisionistische Theorie und Praxis zu missbrauchen.

Diese Bemühungen sind dabei keineswegs neu. Es sei hier nur an den Versuch der rechten Führung der deutschen Sozialdemokratie erinnert, ihren Übergang auf die Seite der imperialistischen deutschen Regierung im ersten Weltkrieg mit Engels zu rechtfertigen. Insbesondere wurden dazu Äußerungen missdeutet, die in Engels' Arbeit „Der Sozialismus in Deutschland“ aus dem Jahre 1891 enthalten sind. In der historischen Situation des Jahres 1891 war Engels der Meinung, daß ein Sieg des russischen Zarismus im Bündnis mit Frankreich über Deutschland die Erdrückung der sich rasch entwickelnden sozialistischen Bewegung in Deutschland bedeutet hätte. Das hätte zugleich die Zerstörung der Vorhut der internationalen sozialistischen Bewegung bedeutet, die die deutsche Sozialdemokratie damals darstellte. Daher hielt Engels es für die Pflicht der deutschen Sozialisten, „nicht zu kapitulieren, ebensowenig vor dem äußeren wie vor dem inneren Feind“, sondern „den Posten... für den sie die Verantwortung übernommen haben vor dem Proletariat der ganzen Welt“ zu behaupten.¹⁸ Die deutschen Sozialisten sollten in diesem Falle einen Verteidigungskrieg führen, ohne Annexionen zuzulassen, mit dem Ziel des sofortigen Sieges des Sozialismus.

Lenin verteidigte Engels' Position gegen die opportunistischen Entstellungen der deutschen Sozialchauvinisten. Er schrieb: „Im Jahre 1891 hätten die deutschen Sozialdemokraten in einem Krieg gegen Boulanger und Alexander III. das Vaterland tatsächlich verteidigen müssen. Das wäre eine besondere Variante des nationalen Krieges gewesen.“¹⁹

1914 war die historische Situation mit der von 1891 jedoch nicht mehr vergleichbar. „1891 — so erklärte Lenin — gab es „überhaupt keinen Imperialismus (ich habe in meiner Broschüre zu beweisen versucht, daß er in den Jahren 1898 bis 1900 entstanden ist, nicht früher) und gab es keinen imperialistischen Krieg, konnte es ihn von seiten Deutschlands nicht geben.“²⁰ „Cäsaris-

mus in Frankreich und Zarismus in Rußland gegen das nichtimperialistische Deutschland von 1891 — das ist die historische Situation des Jahres 1891.“²¹ Die Situation im ersten Weltkrieg war dagegen nach Lenin dadurch gekennzeichnet, daß „der Zarismus durch das Jahr 1905 erschüttert ist, während Deutschland einen Krieg um die Weltherrschaft führt.“²² Alle Berufungen der deutschen Sozialchauvinisten auf Engels entlarvt Lenin als „empörende Fälschung... zugunsten der Bourgeoisie und der Opportunisten“.²³

Kommen wir noch einmal zu Fetscher und seinen Vorworten für die Marx-Engels-Studienausgabe der Fischer-Bücherei. Da Fetscher als „Linker“ und als „Marxismus-Experte“ hingestellt wird, als solcher auf manchen Konferenzen mit Revisionisten und Renegaten auftritt, ist das von ihm gezeichnete Engelsbild besonders gefährlich.

Auch er serviert dem Leser bekannte reformistische und revisionistische Entstellungen des Engelsschen Werkes, die darauf hinauslaufen, Engels zu einem Anhänger des bürgerlichen Parlamentarismus zu verfälschen.

Wieder einmal muß dafür Engels' letzte Arbeit, die Einleitung zu Marx' „Klassenkämpfen in Frankreich“ herhalten, die im Jahre 1895 geschrieben wurde. Dabei versucht Fetscher, einen Gegensatz zwischen Marx und Engels zu konstruieren. Engels sei „tiefer und gründlicher als der Gelehrte Karl Marx in Geist und Wesen einer freiheitlichen demokratischen Gesellschaft angelsächsischen Typs eingedrungen...“²⁴ Er kolportiert die revisionistische Behauptung, Engels habe sich in dieser Arbeit vom „revolutionären Dogma“, sprich von der revolutionären Theorie, entfernt und die „Überlegenheit des friedlichen Kampfes mit dem Stimmrecht“ betont. Er habe die parlamentarische Demokratie nicht nur als „die optimale politische Voraussetzung für den friedlichen Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus, sondern sogar als die politische Form für die nachrevolutionäre Zeit bezeichnet“ und weiche damit „deutlich von Marxens Auffassung im „Bürgerkrieg in Frankreich“ ab“, der die Pariser Kommuneverfassung als die endlich gefundene politische Form der Diktatur des Proletariats begrüßt. Lenin habe 1917 „unter ausdrücklicher Berufung auf Marx und Ignorierung von Engels“ die Kommune-Demokratie als Vorbild für die Sowjetverfassung hingestellt.²⁵

Auch hier wird also versucht, Engels in Gegensatz zu Marx und Lenin zu bringen, wobei jetzt Engels als der für die Bourgeoisie genehmere Denker und Politiker erscheint, indem er in einen Anhänger des friedlichen Parlamentarismus verwandelt wird, während nur die anderen Anhänger der Diktatur des Proletariats seien und als Befürworter des bewaffneten Kampfes unter allen Bedingungen hingestellt werden. Das ist eine große historische Fälschung.

Zunächst einmal verschweigt Fetscher, unter welchen Bedingungen diese letzte Engelssche Arbeit zustande kam und wie sie von den Opportunisten entstellt wurde. Bei der Veröffentlichung seiner „Einleitung“ war Engels gezwungen, auf die Meinung der Parteiführung in Deutschland Rücksicht zu nehmen, die im Zusammenhang mit der Vorbereitung für ein erneutes Ausnahmegesetz gegen die Sozialisten von ihm verlangte, der Arbeit eine mildere, vorsichtigere Fassung zu geben. Daß eine solche mildere Fassung Engels selbst nicht behagte, zeigt sein Brief an Kautsky vom 25. März 1895, in dem er schreibt: „Mein Text hat einiges gelitten unter umsturzvorlagenfurchtsamen Bedenken unserer Berliner Freunde, denen ich unter den Umständen wohl Rechnung tragen mußte.“²⁶

Einige Führer der deutschen Sozialdemokratie begnügten sich jedoch mit dieser Abmilderung der Engelsschen Fassung nicht. Sie veröffentlichten im „Vorwärts“, dem Zentralorgan der Partei, einen derartig zurechtgestutzten Auszug, daß Engels — wie er empört an Kautsky schrieb — als friedfertiger Anbeter der Gesetzlichkeit quand même dargestellt wurde.²⁷

Engels protestierte bei Liebknecht gegen diese Fälschung und unterrichtete auch die Führer anderer Parteien davon.

Der Wortlaut der Engelsschen „Einleitung“, wie alle seine anderen — auch die späten — Arbeiten beweist, daß Engels niemals ein Anbeter des bürgerlichen Parlamentarismus und aus-

21 Ebenda, S. 244

22 Ebenda, S. 250

23 Ebenda, Bd. 21, S. 309

24 Marx-Engels I, Studienausgabe, a. a. O., S. 11

25 Marx-Engels III, Studienausgabe, a. a. O., S. 11/12

26 Marx-Engels-Werke, Bd. 39, S. 446

27 Ebenda, S. 452

schließlich friedlicher Kampfformen war. Er betont in seiner „Einleitung“, daß es notwendig sei, alle legalen Mittel auszunutzen, um das Proletariat auf die sozialistische Revolution vorzubereiten, daß es darauf ankomme, den Kampf für Demokratie geschickt mit dem Kampf um die sozialistische Revolution zu verbinden. Engels begründete in dieser Arbeit noch einmal, daß die Wahl der Kampfformen und -taktik immer von der historischen Situation abhänge, und legte dar, wann und warum friedliche Formen des revolutionären Kampfes zu bevorzugen sind. Gleichzeitig wies er darauf hin, daß die Arbeiterklasse alle Kampfformen beherrschen müsse, um im Falle der Gewaltanwendung durch die Reaktion zu den nichtfriedlichen Formen greifen zu können. Die wichtigste Bedingung für den Erfolg der sozialistischen Revolution sah Engels darin, die breiten Volksmassen für die Sache der Arbeiterklasse zu gewinnen. Er schreibt: „Wo es sich um eine vollständige Umgestaltung der gesellschaftlichen Organisation handelt, da müssen die Massen selbst mit dabei sein, selbst schon begriffen haben, worum es sich handelt, für was sie mit Leib und Leben einstehen.“²⁸

Im allgemeinen Wahlrecht sah Engels nicht mehr als ein Barometer, „das uns unterrichtet über unsere eigene Stärke wie über die aller gegnerischen Parteien und uns dadurch einen Maßstab für die Proportionierung unserer Aktionen liefert . . .“, und das Parlament sah er vor allem als „Tribüne, von der herab (unsere Vertreter) mit ganz anderer Autorität und Freiheit zu ihren Gegnern im Parlament wie zu den Massen draußen sprechen konnten als in der Presse und in Versammlungen“.²⁹

Seine Einstellung zum bürgerlichen Staat hat Engels besonders deutlich in seiner Einleitung zu Marx' „Bürgerkrieg in Frankreich“ aus dem Jahre 1891 und in seiner Arbeit „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“ formuliert. Er sagt dort: „In Wirklichkeit also ist der Staat nichts als eine Maschine zur Unterdrückung einer Klasse durch eine andere, und zwar in der demokratischen Republik nicht minder als in der Monarchie.“³⁰ „In der bürgerlichen demokratischen Republik übt der Reichtum seine Macht indirekt, aber um so sicherer aus.“³¹

Die Verhältnisse in der Bundesrepublik wie in den anderen kapitalistischen Staaten sind eine deutliche Bestätigung dieser Engelsschen Feststellung.

Gleichzeitig wußten Marx und Engels die demokratische Republik, die demokratischen Rechte und Freiheiten, als Kampfboden für die Arbeiterklasse zu würdigen und wandten sich entschieden gegen jede Unterschätzung des Kampfes um Demokratie. Diese Haltung läßt sich vom „Kommunistischen Manifest“ bis zu Engels' Einleitung zu Marx' „Klassenkämpfen in Frankreich“ kontinuierlich verfolgen. So hat Engels z. B. den Entwurf des Erfurter Programms der Sozialdemokratie unter anderem auch darum kritisiert, weil in diesem die Forderung nach der demokratischen Republik fehlt.

Wenn Fettscher die Dinge so darzustellen versucht, als habe sich Engels mit der Unterstützung friedlicher Formen des revolutionären Kampfes von Marx und von der Diktatur des Proletariats distanziert, so wollen wir diesen Professor der politischen Wissenschaften und angeblichen Marx-Experten nur noch daran erinnern, daß Marx 1872 — also nach der Pariser Kommune, deren Demokratie er als die „endlich gefundene politische Form der Diktatur des Proletariats“ begrüßte — den friedlichen Weg der sozialistischen Revolution unter bestimmten konkret-historischen Bedingungen durchaus für möglich hielt.

Auf einem Meeting in Amsterdam, das nach Beendigung des Haager Kongresses der I. Internationale stattfand, erklärte Marx: „Der Arbeiter muß eines Tages die politische Gewalt ergreifen, um die neue Organisation der Arbeit aufzubauen . . . Aber wir haben nicht behauptet, daß die Wege, um zu diesem Ziel zu gelangen, überall dieselben seien.“

Wir wissen, daß man die Institutionen, die Sitten und die Traditionen der verschiedenen Länder berücksichtigen muß, und wir leugnen nicht, daß es Länder gibt, wie Amerika, England, und wenn mir eure Institutionen besser bekannt wären, würde ich vielleicht noch Holland hinzufügen, wo die Arbeiter auf friedlichem Wege zu ihrem Ziel gelangen können. Wenn das wahr ist, müssen wir auch erkennen, daß in den meisten Ländern des Kontinents der Hebel unserer Revolution die Gewalt sein muß . . .“³²

28 Ebenda, Bd. 22, S. 523

29 Ebenda, S. 519

30 Ebenda, S. 199

31 Ebenda, Bd. 21, S. 167

32 Ebenda, Bd. 18, S. 160

Auch Lenin hat immer wieder betont, daß die Arbeiterklasse und ihre Partei alle Formen des revolutionären Kampfes beherrschen müssen. Der Kampf des russischen Proletariats unter Führung Lenins und der Bolschewiki beim Übergang von der Februarrevolution zur sozialistischen Oktoberrevolution 1917 ist das hervorragendste Beispiel für die Anwendung dieses Grundsatzes in der revolutionären Praxis.³³

Welches Ziel Fettscher und seinesgleichen mit diesen Entstellungen des Engelsschen Werkes verfolgen, ist nur allzu offensichtlich. Zum einen geht es ihnen darum, die Arbeiterklasse und die nach grundlegenden gesellschaftlichen Veränderungen strebenden Teile der Jugend in den kapitalistischen Ländern durch ein revisionistisches Engelsbild vom revolutionären Kampf abzuhalten. Zum anderen und nicht zum letzten besteht das Ziel darin, revisionistische Positionen bei schwankenden Elementen in sozialistischen Ländern und in den kommunistischen Parteien zu fördern. Diese Zielstellung läßt Fettscher deutlich erkennen, wenn er schreibt: „Die einschlägigen Äußerungen von Engels haben in den letzten Jahren mehr als einmal zur Rechtfertigung intellektueller Opposition in Ostblockstaaten gedient. — Sie waren und sind eine nützliche Hilfe beim Versuch der Demokratisierung marxistischer Parteien.“³⁴

Engels und die proletarische Partei

Ein weiterer Schwerpunkt der Entstellung des Engelsschen Werkes betrifft die Position von Marx und Engels zur proletarischen Partei.³⁵ Die bürgerlichen und revisionistischen Ideologen sind auch hier bemüht, Gegensätze zwischen Marx und Engels sowie vor allem zwischen diesen und Lenin zu konstruieren. Während einige Marxologen behaupten, daß Marx einer selbständigen Partei der Arbeiterklasse wenige Aufmerksamkeit geschenkt habe und die Idee einer zentralisierten proletarischen Partei zunächst Engels allein und später vor allem Lenin zukomme, behaupten andere, daß sowohl Marx als auch Engels den Fragen der Partei und der Organisation der Arbeiterklasse überhaupt wenig Bedeutung beigemessen und auf den spontanen Kampf der Arbeiterklasse gesetzt hätten. Die Aufgabe, eine straff organisierte Partei zu schaffen, habe erst Lenin gestellt. Der tiefste Bruch zwischen dem Leninismus und dem „ursprünglichen Marxismus“ bestünde deshalb in der Lehre Lenins von der proletarischen Partei.

Es handelt sich hier um oft wiederholte opportunistische Entstellungen des Marxismus, die darauf abzielen, die Lehre von der Partei des Proletariats aus dem Marxismus zu verbannen und damit die Arbeiterklasse zu entwaffnen.

In Wirklichkeit haben Marx und Engels — wie ich eingangs bereits betont habe — die Begründung der welthistorischen Mission der Arbeiterklasse von Anfang an mit der Feststellung verbunden, daß die Arbeiterklasse ihre geschichtliche Rolle nur erfüllen kann, wenn sie von einer selbständigen Klassenpartei geführt wird. Die Verneinung der „Organisation des Proletariats als selbständige politische Partei“ war darum für Marx und Engels identisch mit einer Position „außerhalb der proletarischen Bewegung und innerhalb des kleinbürgerlichen Sozialismus“.³⁶

Welche große Bedeutung die Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus der proletarischen Partei beimaßen, hat Engels fast am Ende seines Lebens noch einmal nachdrücklich unterstrichen, indem er feststellte: „Damit am Tag der Entscheidung das Proletariat stark genug ist, zu siegen, ist es nötig — und das haben M (arx) und ich seit 1847 vertreten —, daß es eine besondere Partei bildet, getrennt von allen anderen und ihnen entgegengesetzt, eine selbstbewußte Klassenpartei.“³⁷

Marx und Engels haben es jedoch nicht bei der Begründung der Notwendigkeit einer selbständigen proletarischen Partei belassen, sondern mit der Schaffung des Bundes der Kommunisten und der Internationalen Arbeiterassoziation, mit ihrer Unterstützung beim Aufbau marxistischer Parteien in den einzelnen Ländern aktiv für die Heranbildung und prinzipienfeste Entwicklung einer solchen Partei gewirkt.

33 Vergl. Josef Schleifstein, Lenin über Kampfformen und Kampfmethoden der Arbeiterbewegung, in: Lenin und die Arbeiterbewegung heute, Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt/M. 1970, S. 117

34 Marx-Engels III, Studienausgabe, a. a. O., S. 12

35 Vgl. dazu die ausführlicheren Darlegungen von Prof. Hager, Mitglied des Politbüros der SED, und vom Genossen Saliba, Mitglied des Politbüros der Kommunistischen Partei Israels, in ihren Referaten auf der Konferenz

36 Marx-Engels-Werke, Bd. 18, S. 267 f.

37 Ebenda, Bd. 37, S. 326

Marx und Engels haben die proletarische Partei auch nicht als losen Zusammenschluß, sondern als festen Kampfbund verstanden. Sie maßen der ideologischen und organisatorischen Einheit der Partei als Voraussetzung ihrer Kampffähigkeit die größte Bedeutung bei.

So unterstrich Engels die Notwendigkeit eines für alle Parteimitglieder verbindlichen Programms. Er betonte: solange die Partei noch kein Programm besitzt, das der Arbeiterklasse Klarheit über das Ziel des Kampfes vermittelt, „solange wird auch die Partei nur als Keim existieren. Sie mag lokale Existenz haben, aber keine nationale; sie mag eine Partei sein ihrer Bestimmung nach, aber noch nicht in der Wirklichkeit“.³⁸ Er forderte, über das Programm müsse sich die „Partei in jedem gegebenen Augenblick einig sein“.³⁹

Aus der Forderung nach der Einigkeit über das Programm, d. h. nach der ideologischen Einheit, ergab sich mit Notwendigkeit die Forderung nach der organisatorischen Einheit, nach einer festen und bewußten Parteidisziplin, nach der Verbindlichkeit der Beschlüsse für alle Mitglieder der Partei, nach der Gültigkeit der Beschlüsse der oberen Parteiorgane für die unteren. Eine solche Parteidisziplin kann aber nur auf der Grundlage eines hohen Bewußtseins der Mitglieder, auf dem Boden des Vertrauens zu den leitenden Organen der Partei beruhen. Die Einheit und Kampffähigkeit der Partei erfordert darum ein richtiges Verhältnis von breit entfalteter innerparteilicher Demokratie und festem Zentralismus.

Marx und Engels haben die Lehre von der Partei im Zusammenhang mit den konkreten Bedingungen des Klassenkampfes, im Zusammenhang mit der Herausbildung der Möglichkeiten und der wachsenden Notwendigkeit für eine selbständige proletarische Partei entwickelt. Lenin hat diese Lehre unter den Bedingungen des Imperialismus und der proletarischen Revolution allseitig weiterentwickelt. Auf der Grundlage der Theorie von Marx und Engels schuf er die Lehre von der proletarischen Partei als dem bewußten und organisierten Vortrupp der Arbeiterklasse. Die Geschichte hat bewiesen: eine solche Kampfpartei war und ist eine der notwendigsten Voraussetzungen für den Sieg der Arbeiterklasse.

Willy Brandt kontra Friedrich Engels

Die Angriffe auf das Engelssche Erbe werden in der Bundesrepublik aber nicht nur von bürgerlichen Wissenschaftlern, sondern auch von Politikern geführt. So wendet sich der SPD-Vorsitzende Willy Brandt in einem in der „Neuen Gesellschaft“, dem theoretischen Organ der westdeutschen Sozialdemokratie veröffentlichten Interview⁴⁰ gegen Engels’ Auffassung über den Zusammenhang zwischen den Eigentumsverhältnissen an den Produktionsmitteln und der politischen Freiheit. Er sagt, es gelte Abschied zu nehmen von „der ursprünglich weitverbreiteten Auffassung, die sich zum Teil auf Marx und nicht zuletzt auf die faszinierenden Vereinfachungen von Engels stützte und die davon ausging, daß es vor allem darauf ankomme, die Produktionsmittel zu sozialisieren“. Die Erfahrung habe gezeigt, „daß die Erringung und die Verwirklichung der politischen Freiheit nur bedingt mit dem Problem ökonomischer Besitzverhältnisse verbunden sei, daß es eine enge Verbindung zwischen dem politisch-autoritären und dem ökonomisch-kollektivistischen“ geben könne. Umgekehrt hätte in Gesellschaften mit „Privatbesitz an Produktionsmitteln“ ein „hohes Maß an politischer Freiheit“ erreicht werden können.

Es liegt auf der Hand, wer hier vereinfacht und, mehr als das, wer die gesellschaftliche Wirklichkeit entstellt, allerdings keineswegs faszinierend, sondern einfach antikommunistisch. Wenn Brandt erklärt, Gesellschaften mit Privatbesitz hätten ein hohes Maß an Freiheit erreicht, so muß man doch die Frage stellen, was das für eine Freiheit ist, wessen Freiheit er meint, etwa die Freiheit der Kirdorf und Thyssen, der Herren von Siemens und IG Farben, die 1933 ihre wirtschaftliche Macht dazu benutzt hatten, sich die Freiheit zu nehmen, den Hitlerfaschismus in Deutschland in den Sattel zu heben, der den Völkern Europas Krieg, Verwüstung, unermeßliches menschliches Leid brachte, der den deutschen Arbeitern die letzten bürgerlich-demokratischen Rechte nahm, der Zehntausende Antifaschisten ermordete, in den Konzentrationslagern quälte, oder wie Brandt selbst in die Emigration trieb, andererseits aber den Konzernherren die Freiheit bescherte, aus Krieg und Völkermord riesige Profite zu schaffen.

Meint Brandt die Freiheit der amerikanischen Rüstungsindustrie, am Krieg in Vietnam zu profitieren, die Freiheit Nixons und des Pentagons, ihren Krieg auf eigene Faust und gegen den

Willen der Mehrheit des amerikanischen Volkes auf ganz Indochina auszudehnen, die Freiheit der Nationalgarde, junge Menschen, die gegen diese Politik protestieren, zu erschießen, oder meint er die Freiheit der amerikanischen Soldaten, in Vietnam für die Konzernprofite zu sterben, von Millionen amerikanischer Arbeiter und Angestellter, arbeitslos zu sein, der amerikanischen Neger, wie Vieh behandelt und diskriminiert zu werden?

Oder sollte Brandt die Freiheit von 1,7 Prozent der Bevölkerung, d. h. das Großkapital in der Bundesrepublik, meinen, die mehr als 70 Prozent der Produktionsmittel besitzen und über 20 Millionen Arbeiter und Angestellte ausbeuten können, die Freiheit der Flick und Bölkow-Messerschmidt, wieder am Rüstungsgeschäft zu profitieren, der neonazistischen NPD und der Revanchistenverbände, sich auch unter seiner Regierung frei betätigen und offizielle Unterstützung genießen zu können, die Freiheit, die KPD in der Bundesrepublik schon länger unter Verbot zu halten als in den 12 Jahren des Faschismus, die Freiheit des Großkapitals, den Arbeitern und Angestellten jede wirkliche Mitbestimmung zu verweigern, der Springer und Strauß, sich in nationalistischer Hetze gegen die DDR und die sozialistischen Länder zu überschlagen?

Wenn Brandt vom Zusammenhang zwischen dem Ökonomisch-Kollektivistischen und dem Politisch-Autoritären spricht und damit auf die sozialistischen Länder, vor allem auf die DDR abzielt, so muß man fragen, für wen ist es autoritär, und für wen bedeutet es Freiheit, wenn in der DDR den Flick und Krupp die Fabriken genommen, die Arbeiter und Angestellten aber von der Ausbeutung durch die Konzernherren befreit wurden, wenn die Naziverbrecher und Hitlergenerale hinter Schloß und Riegel gesteckt, Arbeiter und Antifaschisten aber die höchsten Regierungämter übernahmen und an der Spitze der Armee stehen, wenn dem Großkapital jede Einflußnahme in den Betrieben genommen wurde, die Arbeiter und Angestellten dafür jedoch Rechte haben, von denen ihre westdeutschen Kollegen nicht einmal träumen können.

Wenn sich Brandt gegen die Überführung der entscheidenden Produktionsmittel in gesellschaftliches Eigentum wendet und sich dabei ausdrücklich nicht nur von Engels, sondern auch von Bebel und selbst von Kautsky distanziert, wenn er das monopolkapitalistische Eigentum an den Produktionsmitteln und die Freiheit à la Washington und Bonn verteidigt, so kommt darin nicht nur die völlige Integration der Führung der westdeutschen Sozialdemokratie in das staatsmonopolistische Herrschaftssystem Westdeutschlands zum Ausdruck, sondern es zeigt sich auch, welche „Freiheit“ sie den Völkern der sozialistischen Länder unter dem Mantel des sogenannten „demokratischen Sozialismus“ bescheren möchte.

Auf dem kürzlichen Saarbrücker Parteitag der SPD hat die Führungsspitze der sozialdemokratischen Partei die Absage Brandts an grundlegende gesellschaftliche Veränderungen in der Bundesrepublik noch einmal ausdrücklich unterstrichen. Sie hat nachdrücklich betont, daß die SPD keine Klassenpartei der Arbeiterklasse sein will. Angesichts dieser Tatsache mutet es wie reiner Hohn an, wenn Willy Brandt, der Bundeskanzler der vom Monopolkapital beherrschten Bundesrepublik und Vertreter der dieses staatsmonopolistische Herrschaftssystem verteidigenden sozialdemokratischen Parteiführung, bei den offiziellen Feierlichkeiten der Stadt Wuppertal, aus Anlaß des 150. Geburtstages von Friedrich Engels, die Festansprache halten soll.

Die DKP — Erbe und Fortsetzer des Werkes von Engels in der BRD

Die Erben und Fortsetzer des Werkes von Friedrich Engels in der Bundesrepublik sind die Kommunisten. Die Deutsche Kommunistische Partei gründet ihre Tätigkeit auf die Lehre von Marx, Engels und Lenin. Sie verteidigt diese Lehre im Kampf gegen die rechten wie gegen die ultralinken Spielarten des Opportunismus. Sie ist bemüht, den wissenschaftlichen Sozialismus schöpferisch auf die Bedingungen der Bundesrepublik anzuwenden.

Der Kampf um die demokratische Erneuerung — marxistische Strategie

Das Ziel der DKP als marxistischer Partei der Arbeiterklasse ist der Sozialismus. Diesem Endziel ist unsere ganze Tätigkeit untergeordnet. Dabei gehen wir allerdings von der Erkenntnis aus, daß der Sozialismus unter den konkreten Bedingungen in unserem Lande nicht mit einem Schritt zu erreichen ist. Als nächstes strategisches Ziel stellt sich die DKP darum die Aufgabe einer demokratischen Erneuerung von Staat und Gesellschaft.

Bei dieser Aufgabenstellung lassen wir uns durch die von Marx, Engels und Lenin entwickelten Thesen über den untrennablen Zusammenhang des Kampfes um Demokratie und Sozialismus, vor allem von der Leninschen Schlußfolgerung leiten, daß sich in der Epoche des Imperialismus

38 Ebenda, Bd. 21, S. 337

39 Ebenda

40 Die Neue Gesellschaft, Heft 1/1970

die Aufgaben des Kampfes für Demokratie und des Kampfes für den Sozialismus immer mehr einander nähern.

Unser Kampf um die demokratische Erneuerung von Staat und Gesellschaft stellt ein Ringen um grundlegende antimonopolistisch-demokratische Umgestaltungen, einen Kampf um gesellschaftliche Verhältnisse dar, unter denen die Herrschaft des Monopolkapitals völlig untergraben wird, die Arbeiterklasse und ihre Verbündeten aber bereits maßgebende Positionen in Staat und Gesellschaft erobern. Die von uns angestrebte demokratisch erneuerte Gesellschaft, das ist, um mit Lenin zu sprechen, „noch kein Sozialismus, aber schon kein Kapitalismus mehr. Das ist ein gewaltiger Schritt zum Sozialismus...“⁴¹

Engels über den Kampf um Frieden und Abrüstung und die Politik der DKP

Der Kampf um die demokratische Erneuerung ist eine Aufgabe, die ebenfalls nur in einem langen Prozeß des Ringens um Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt zu verwirklichen ist. Von zentraler Bedeutung ist dabei der Kampf um einen gesicherten Frieden. Die Klassiker des wissenschaftlichen Sozialismus haben dieser Aufgabe stets die größte Aufmerksamkeit geschenkt und den Friedenskampf als festen Bestandteil des proletarischen Klassenkampfes verstanden. Erinnert sei in diesem Zusammenhang nur an die Engelsche Artikelserie „Wird Europa abrüsten?“, die 1893 geschrieben wurde. Darin wies Engels auf die Gefahren hin, die mit dem Wettrüsten auf die Völker Europas zukommen würden. Vorausschauend stellte er fest, daß das Wettrüsten „entweder die Völker durch die Militärlast ruinieren, oder in einen allgemeinen Vernichtungskrieg ausarten muß...“⁴²

Die Geschichte hat diese Prognose von Friedrich Engels in zwei furchtbaren imperialistischen Weltkriegen vollauf bestätigt. Heute, angesichts der Existenz von thermonuklearen und Raketenwaffen, sind die Gefahren, die von dem durch die imperialistischen Mächte, vor allem durch die USA und die BRD forcierten Wettrüsten ausgehen, unermeßlich größer als zu Lebzeiten von Engels oder zu Zeiten der beiden Weltkriege.

Schon Engels warnte aber nicht nur vor dem Wettrüsten, sondern erklärte gleichzeitig: „Die Abrüstung und damit die Garantie des Friedens ist möglich...“⁴³ Er machte konkrete Vorschläge zur allgemeinen und allmählichen Abrüstung.⁴⁴ Dabei war Engels keineswegs ein pazifistischer Träumer, der sich die Abrüstung sozusagen als Geschenk des Himmels erhoffte. Er stellte vielmehr der Arbeiterklasse, den Sozialisten die Aufgabe, die Abrüstung zu erkämpfen.

Die Aufgabe, die Abrüstung durchzusetzen und einen neuen Weltkrieg zu verhindern, ist heute nicht nur noch zwingender, sondern angesichts der Existenz des mächtigen sozialistischen Lagers, des Anwachsens der nationalen Befreiungsbewegungen, der Arbeiterbewegung in den kapitalistischen Ländern und der weltumspannenden Friedensbewegung auch realer denn je. Die internationalen Beratungen der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau haben festgestellt, daß die Völker bei Anspannung aller Kräfte heute die reale Möglichkeit haben, den imperialistischen Kriegsbrandstiftern die Brandfackel zur Auslösung eines neuen Weltkrieges aus der Hand zu schlagen.

Daß diese Aufgabe nur bei Anspannung aller Kräfte und im erbitterten Klassenkampf gegen den Imperialismus errungen werden kann, der dort, wo der Imperialismus zur bewaffneten Aggression greift, auch den bewaffneten Kampf der Völker notwendig macht, zeigt die Situation in Vietnam und anderen Abschnitten des weltweiten Klassenkampfes jeden Tag aufs neue.

Wir deutschen Kommunisten stehen in diesem Kampf mit unserer Solidarität an der Seite des heldenhaften vietnamesischen Volkes und aller Völker, die gegen imperialistische Aggression, für ihre nationale Unabhängigkeit und Freiheit kämpfen.

Die DKP ist sich der Verantwortung bewußt, die die deutschen Kommunisten im Kampf um die Erhaltung des Weltfriedens tragen, haben die beiden verheerenden Weltkriege doch vom deutschen Boden ihren Ausgang genommen. In der 20jährigen Herrschaft der CDU/CSU, der Hauptpartei des westdeutschen Monopolkapitals, wurde die Bundesrepublik erneut aufgerüstet, sie wurde in den aggressiven NATO-Pakt integriert und zur Hauptgefahr für den Frieden in Europa. An diesen Gefahren hat sich auch mit dem Regierungswchsel in Bonn bisher, außer stärkeren verbalen Friedensbeteuerungen, nichts geändert. Nach wie vor ist die Bundesregie-

lung nicht bereit, die im Ergebnis des zweiten Weltkrieges in Europa entstandenen Realitäten ohne Wenn und Aber anzuerkennen. Das gilt insbesondere für die völkerrechtliche Anerkennung der DDR, für die Anerkennung der polnischen Westgrenze an Oder und Neiße, sowie für die Bestätigung, daß das Münchner Abkommen von Anfang an ungültig war. Der Kampf darum, die Bundesregierung zur vorbehaltlosen Anerkennung dieser Realitäten zu zwingen und damit den aggressiven nationalistischen Kräften eine Niederlage zuzufügen, ist die vorrangige Aufgabe des Friedenskampfes in unserem Lande und die Voraussetzung für die Gewährleistung der europäischen Sicherheit.

Der Kampf um Demokratie und sozialen Fortschritt, für grundlegende antimonopolistische Umgestaltungen

Im engen Zusammenhang mit dem Kampf um den Frieden steht das Ringen um die Verteidigung der demokratischen Rechte und Freiheiten, ging den Kriegsvorbereitungen des Imperialismus doch stets die Einschränkung oder Unterdrückung der demokratischen Rechte voraus. Unter der 20jährigen CDU/CSU-Herrschaft wurde die Verfassung der BRD immer mehr ausgehöhlt. Durch die Notstandsgesetze können die Reste bürgerlich-demokratischer Freiheiten jederzeit beseitigt werden. Auch hier hat der Regierungswchsel in Bonn bisher keine Wende gebracht, denn die Notstandsgesetze bestehen nach wie vor, die neofaschistische NPD kann sich noch immer frei betätigen, während die KPD auch unter der SPD-FDP-Regierung immer noch verboten ist.

Auf sozialem Gebiet hat die Herrschaft der CDU/CSU dazu geführt, daß die Kluft zwischen den Profiten und dem Reichtum des Großkapitals und den Löhnen und Gehältern der Arbeiter und Angestellten immer größer geworden ist. Alle Lasten der Rüstung und der staatlich geförderten Konzentration und Bereicherung des Großkapitals wurden auf die arbeitenden Menschen abgewälzt. Auch daran hat sich unter der SPD-geführten Regierung nichts geändert. Auch unter der neuen Regierung haben die Rüstung und die Profite Priorität vor den Interessen des werktätigen Volkes.

Der Kampf um Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt hat einen großen Eigenwert. Er ist gleichzeitig von großer Bedeutung für die Heranführung der Massen an den Kampf um grundlegende gesellschaftliche Veränderungen, richtet sich dieser Kampf doch unmittelbar gegen die Monopole und ihre politischen Vertretungen. Eine besondere Bedeutung mißt unsere Partei dabei dem Kampf um eine wirkliche Mitbestimmung und Kontrolle der Arbeiter und Angestellten auf allen Ebenen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens bei, die nicht Mittel einer illusionären „Sozialpartnerschaft“ oder „Klassenharmonie“ wäre, sondern zur Sicherung der Arbeitsplätze, zur Verbesserung der Lebensbedingungen des arbeitenden Volkes, als Waffe zur Einschränkung der Macht des Großkapitals genutzt werden muß.

Weitere grundlegende gesellschaftspolitische Umgestaltungen, für die wir kämpfen, sind die Überführung der Schlüsselindustrien und marktbeherrschenden Unternehmen in öffentliches Eigentum bei aktiver Mitbestimmung und Kontrolle der Belegschaften und der demokratischen Öffentlichkeit sowie die Durchsetzung einer demokratischen Wirtschaftsplanung, die den Interessen der arbeitenden Bevölkerung dient und die jetzigen staatlichen Regulierungs- und Planungsmaßnahmen zur Steigerung der Profite des Großkapitals beendet.

Solche grundlegenden demokratischen Reformen im Wirtschaftsleben sind natürlich nur zu verwirklichen, wenn die Arbeiterklasse und ihre Verbündeten auch im politischen Raum entsprechende tiefgehende Veränderungen durchsetzen, die ihnen den maßgebenden Einfluß in Staat und Gesellschaft sichern.

Es geht uns im Kampf um die demokratische Erneuerung um die Einschränkung und schließliche Überwindung der Macht des Großkapitals oder, mit Engels' Worten ausgedrückt, „zuerst um einen Anteil der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten an der Macht und später um die ganze Macht...“⁴⁵

Die Stärkung der DKP und die Aktionseinheit von Kommunisten und Sozialdemokraten — Voraussetzungen für die demokratische Erneuerung

Marx, Engels und Lenin haben stets darauf hingewiesen, daß die Arbeiterklasse eine solche Aufgabe nur verwirklichen kann, wenn sie über ihre eigene Klassenpartei verfügt.⁴⁶ Der Kampf

41 W. I. Lenin, Werke, Bd. 25, S. 371

42 Marx-Engels-Werke, Bd. 22, S. 371

43 Ebenda, S. 373

44 Ebenda, S. 375

45 Ebenda, Bd. 19, S. 258

46 Vgl. dazu auch: Marx-Engels-Werke, Bd. 18, S. 149

um die Stärkung unserer Deutschen Kommunistischen Partei ist darum eine notwendige Voraussetzung für die demokratische Erneuerung von Staat und Gesellschaft in der Bundesrepublik. Gleichzeitig wissen wir Kommunisten, daß die Durchsetzung einer Politik des Friedens, der Demokratie und des sozialen Fortschritts, wie die grundlegende gesellschaftliche Umgestaltung unseres Landes nicht von uns allein errungen werden können. Es ist notwendig, die Mehrheit der Arbeiterklasse und der anderen werktätigen Schichten für diesen Kampf zu gewinnen. Das ist aber nur möglich, wenn es vor allem zum gemeinsamen Handeln von Kommunisten und Sozialdemokraten gegen das Großkapital und seine Politik kommt. Das Ringen um die Herstellung der Aktionseinheit von Kommunisten und Sozialdemokraten im Kampf um Frieden und Demokratie, gegen die Monopole und ihre aggressive Außen-, antidemokratische Innen-, reaktionäre Sozial- und Wirtschaftspolitik ist darum ein untrennbarer Bestandteil der Generallinie unserer Politik. Wir sind davon überzeugt, daß das einheitliche Handeln von Kommunisten und Sozialdemokraten zugleich zum Kristallisierungspunkt für ein breites antimonopolistisches Bündnis aller vom Monopolkapital bedrängten Schichten werden kann.

Engels und die nationale Frage heute

Das Engelssche Erbe ist für uns Kommunisten nicht ein Museumsstück, sondern Anleitung für das heutige politische Handeln. Das gilt auch für die nationale Frage, die Engels stets als Klassenfrage verstand. Ob es sich um die nationale Bewegung in Polen, Ungarn, Italien, Irland oder um die Frage der deutschen Einheit handelte, stets ging Engels an solche Probleme von der Klassenposition des Proletariats aus heran. Heute wird auch in unserem Lande viel von der Einheit der Nation gesprochen. Wir Kommunisten gehen davon aus, daß die deutsche Nation vom deutschen Großkapital und seinem Militarismus in schwere Katastrophen gestürzt, an den Rand des Untergangs gebracht, schließlich in landesverräterischem Zusammenspiel mit den imperialistischen Westmächten zur Sicherung ihrer Profit- und Machtbasis gespalten wurde.

Unser nationales Grundproblem ist nicht die Spaltung Deutschlands, sondern die wiederhergestellte Macht des Großkapitals in der Bundesrepublik. Heute bestehen in Deutschland zwei Staaten, ein großkapitalistisch-militaristischer und ein sozialistischer. Die Interessen der Arbeiterklasse erfordern die Stärkung und Festigung des sozialistischen deutschen Staates, die Zurückdrängung und schließlich Überwindung der Macht der Monopole in der Bundesrepublik. Die Vereinigung der beiden deutschen Staaten wird dann erst möglich sein, wenn auch in der Bundesrepublik die Macht des Großkapitals gebrochen ist und die Arbeiterklasse den entscheidenden Einfluß in Staat und Gesellschaft ausübt. Dafür kämpft unsere Partei.

Der proletarische Internationalismus von Engels — Vorbild für die DKP

Nicht zuletzt bemüht sich die DKP darum, dem vorbildlichen proletarischen Internationalismus von Friedrich Engels zu folgen. Engels hat immer wieder darauf hingewiesen, daß die Arbeiterklasse internationalistisch sein muß oder gar nichts sein werde, daß es folglich für eine marxistische Partei notwendig sei, jede Frage vom Standpunkt der internationalen proletarischen Bewegung zu betrachten. Von diesem Grundsatz lassen wir uns sowohl bei der Beurteilung internationaler Ereignisse leiten als auch vor allem in unserem Kampf gegen den westdeutschen Imperialismus und Militarismus. Diesen Kampf sehen wir als unsere internationalistische Pflicht an, denn dieser Imperialismus hat sich in unserem Jahrhundert als der schlimmste Feind der Völker Europas erwiesen und ist heute der Hauptkomplice des amerikanischen Imperialismus, seiner Globalstrategie, seiner aggressiven Politik.

In seinen Schriften hob Engels ständig hervor, wie wichtig die internationalen Beziehungen zwischen den Sozialisten der verschiedenen Länder, die Ausarbeitung einer übereinstimmenden Linie auf internationalen sozialistischen Kongressen und durch andere Kontakte sind. Dabei betonte er, wie notwendig es sei, eine gemeinsame Position zu erarbeiten und zu wahren.⁴⁷

Ausgehend von der Engelsschen Forderung, daß die Arbeiterbewegung der einzelnen Länder ihre Taktik aufeinander abstimmen müsse, messen wir den internationalen Kontakten der kommunistischen und Arbeiterparteien, insbesondere der internationalen Beratung von 1969 in Moskau, aber auch solchen theoretischen Konferenzen wie unserer heutigen, großen Bedeutung für die Festigung der Einheit und Geschlossenheit der internationalen kommunistischen Bewegung auf dem Boden der Lehre von Marx, Engels und Lenin bei.

47 Vgl. Ebenda, Bd. 22, S. 408

MARXISTISCHE LEHRBRIEFE

Leitfaden und Grundlage zum Erwerb von Elementarkenntnissen der marxistischen Theorie. Gliedert in sechs Serien. Geeignet für Zirkel, Studien- und Bildungsgemeinschaften, Jugendgruppen, für Schüler, junge Arbeiter und Angestellte.

AUS UNSEREM ANGEBOT

Serie A: Gesellschaft und Staat

Wie der Mensch zum Menschen wurde
Die marxistische Lehre von den Klassen und vom Klassenkampf
Was lehrt der Marxismus über den Staat?

Serie B: Arbeit und Wirtschaft

Wer beherrscht die Wirtschaft in der Bundesrepublik?
Automation — Freund oder Feind?
Warum gibt es noch im heutigen Kapitalismus Wirtschaftskrisen?

Serie C: Streifzüge durch die neuere Geschichte

Wie die Arbeiterbewegung entstand
Deutschland in der Revolution von 1848/49
Der Untergang der Weimarer Republik
Aus dem Leben und Wirken von Karl Marx
Das Leben Lenins

Serie D: Politische Probleme unserer Zeit

Der Weg von Potsdam nach Bonn. Wie Deutschland gespalten wurde
Chinas Weg von der Vergangenheit zur Gegenwart
Worin besteht die faschistische Gefahr in der Bundesrepublik?

Serie E: Das moderne Weltbild

Geschichte — Zufall oder Gesetz?
Freiheit in marxistischer Sicht
Einführung in die marxistische Dialektik

Serie F: Kultur in unserem Leben

Wer hat Kultur? Aber wer macht sie?

Broschiert, 20 bis 25 S., Einzelheft DM 0,80 zuzüglich Zustellgebühr. Bezug im Abonnement oder durch Einzelbestellung über Buchhandel oder Verlag. Bisher 33 Einzelhefte erschienen.



**VERLAG
MARXISTISCHE BLÄTTER GMBH
6 Frankfurt am Main, Meisengasse 11**

Reihe: Sozialistische Klassiker

- K. Marx:** Kritik des Gothaer Programms
F. Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie
F. Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft
F. Engels: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates
W.I. Lenin: Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus
W.I. Lenin: Staat und Revolution
W.I. Lenin: Marx / Engels / Marxismus
W.I. Lenin: Was tun?
W.I. Lenin/
K. Liebknecht: Militarismus – Antimilitarismus

Reihe: Marxismus aktuell

- H. Schäfer:** Lohn, Preis und Profit heute
W. Schellenberg: Wie lese ich das Kapital?
F. Schuster: Die September-Streiks. Auf den Arbeiter kommt es an!
Autorenkollektiv: Lenin und die Arbeiterbewegung heute
F. Krause: Arbeitereinheit rettet die Republik (Kapp-Putsch 1920)
Autorenkollektiv: Spätkapitalismus ohne Perspektive
Heiseler/
Schleifstein: Lenin über Trotzki
L. Salini: Frankreichs Arbeiter – Mai 1968
Heiseler/Schleifstein: Die „Frankfurter Schule“ im Lichte des Steigerwald:
Marxismus
W. Hollitscher: Aggression im Menschenbild
M. Conforth: Marxistische Wissenschaft – Antimarxistisches Dogma
H. Adamo: Antileinismus in der BRD
Autorenkollektiv: Leninismus und die Gegenwart
Scheringer/Sprenger: Arbeiter und Bauern gegen Bosse und Banken
Bartel u.a.: Revolutionäre Sozialdemokratie und Reichsgründung 1871
F. Krause: Antimilitaristische Opposition in der BRD (1949-55)



VERLAG
MARXISTISCHE BLÄTTER GmbH
6 Frankfurt/Main, Meisengasse 11